

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

5 (7.1.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-477936](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-477936)

# Weserblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 5, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM zuzügl. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Restamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 5

Mittwoch, den 7. Januar 1931

45. Jahrgang

### Ausländer, fremde sind's zumeist . . .

die unter uns geüet den Geist . . .

(Frankfurt a. d. Oder, 7. Januar, Radiodienst.) Der Kreisleiter der Nationalsozialisten im Frankfurter Bezirk, der jüdische Kreisangeordnete von Wittlicher in Nürnberg, ist vom Regierungspräsidenten in Frankfurt a. d. Oder wegen Auslandsreisen im Umtriebe aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen worden und hat Preußen bis zum 13. d. M. zu verlassen. Wittlicher ist bald und kürzlich als Staatenlos festgestellt worden. Wie es heißt, hat er die Absicht, sich künftig in Thüringen niederzulassen.

### Das Dritte Reich braucht Geld.

Der „Soz. Freieigentum“ teilt mit: Gegen die Württemberger Firma Weiersmüller ist ein Ver-

fahren wegen Betruges und Urkundenfälschung eingeleitet worden. Der Firmeneinhaber hat das Arbeitsamt und damit die Arbeitslosen um mehrere tausend Reichsmark betrogen, indem er sich vom Arbeitsamt Beträge auszahlen ließ, auf die er keinen Anspruch hatte. Er hatte den Betrag mit einer falschen Namensunterzeichnung, Betrug am Arbeitsamt und damit den Arbeitslosen ist das erärmlichste Vergehen, das man sich denken kann. Es heißt, den Arbeitenden das Letzte wegnehmen, es zengt von einer besonders niedrigen und gemeinen Gesinnung. Der Inhaber der Firma Weiersmüller, der diesen Betrag beantragt hat, ist Nationalsozialist. Er ist eine edle Herde aus dem Dritten Reich! Wenn er Geld braucht, nicht er es den Arbeitern. Aber ist es nicht überhaupt der Awd des famolen Hitlerjeden Dritten Reiches, die Arbeiter zu bethehlen, damit es den Unternehmern gut geht!

### Berurteilter Nazi-Hecker.

Von Wahrheitsbeweis keine Spur.

Der Herausgeber der nationalsozialistischen Schützzeitung „Der Sturm“, ein gewisser Amertahn, ist von den Berliner Gerichten im Berufungsverfahren wegen Verleumdung des demokratischen Oberbürgermeisters Professor Silberbrand zu 300 RM Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Der Nazi wurde in erster Instanz zu nur 100 Reichsmark verurteilt, der Staatsanwalt hatte daraufhin Berufung eingelegt. Immerhin hatte in seinem Substanzstück den republikanischen Advokaten auf das schwerste beschimpft und ihm u. a. Landesverrat zum Vorwurf gemacht. Der wädrere Verleumder konnte vor Gericht auch nicht die Spur eines Wahrheitsbeweises antreten

### Neue Nazi-Bluttat.

Aus Braunschweig wird gemeldet: In Grotzenhausen wurde der Arbeiter Heinicke, dem politische Gegner schon seit längerer Zeit „einen Dutzend verabfolgt“, von drei Nazis angegriffen und niedergeschossen. Der Schuß drang durch die Wade in den Kopf. Der Ueberfallene wurde erst getaumelte Zeit später von Arbeitskollegen im Waite schwimmend aufgefunden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

### Der politische Mord in Berlin.

Haltbefehl gegen die der Tat Verdächtigen.

Amfisch wird aus Berlin mitgeteilt: Die Berliner Staatsanwaltschaft hat wegen der Verfälle in der Sulelandstraße beim Vernehmungsvorgang im Polizeipräsidium den Erlaß von Haltbefehlen gegen sämtliche acht Zeugenommenen, die der SED-AP. angehören, wegen schweren Landfriedensbruchs, Raubhandels und gemeinschaftlichen Todschlags beantragt. Der Vernehmungsvorgang hat einen Haltbefehl nur gegen den Zeugen Zeigler, der Staatsanwalt hat die verurteilten Zeigler erlassen, die übrigen Zeugenommenen aber einhalten, da gegen sie nur der Verdadht des Landfriedensbruchs besteht und weder flucht noch Ver-

dunkelungsgelahr begründet erscheint. Bressel soll nach Angabe eines Zeugen bei der Schlager geüet worden. Er selbst bekennt dies. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung scheint er aber an der Tötung des Schneider und Graf beteiligt zu sein. Gegen den Kaufmann Rudolf Becker, den Maurerlehrling Max Kollig und den Arbeiter Max Langhage, die der Tötung der beiden Reichsbannerleute verdächtig und flüchtig sind, hat die Staatsanwaltschaft den Erlaß von Haltbefehlen zwecks fluchtverhindernder Verfolgung beantragt.

### Ein politischer Mörder erwischt?

(Salzder Stadt, 7. Januar, Radiodienst.) Am Dienstagabend wurde von der Kriminalpolizei in Wernigerode der Kaufmann Rudolf Becker, der an der Ermordung der beiden Reichsbannerleute in der Sulelandstraße in Berlin beteiligt sein soll, verhaftet. Die Polizei teilte mit, daß er in Berlin unter falschem Namen gelebt hat. Becker

ist 1907 in Braunschweig geboren und von Beruf Sattler. Bei seiner Durchsicherung fand man einen Brief in seinem Besitz, der an seine Braut gerichtet war und in dem er Abschied nimmt und angibt, freiwillig aus dem Leben scheiden zu wollen. An der Identität des Mörders besteht bei der Polizei kein Zweifel, da er über den Dnr das angegebene Erkennungszeichen hat.

### Schimpferich Duesterberg.

Ans Halle wird berichtet: Der einstige Waffenstillstandsminister und heutige Kollaborateur der Republik, Oberstleutnant Duesterberg, der zweite Bundesvorsitzende des Stahlhelms, hatte in einer Rede zum Volkstentgegen gegen die Kürtenabfindung erklärt, „Mittler Vorkriegsstände habe wegen seiner Denkle als ausführendes Organ der Feindbundnisse den Obern der Gefangenen verdient. Wenn er sich den auf seinen Krack stelle, könnte man ihn bei seinen Gelogen weitgehend vom Keller untercheiden. Den Verurteilten Regierungspräsidenten von Sarnack nannte er schlimmer als den Juden Kischariot, denn der ging wenigstens hin und fängte sich auf für keinen Verurteilten. Das hätte von Baracken nicht sein. Wegen dieser in der letzten Zeit im Zusammenhang erhielt Duesterberg vom Großen Schöffengericht Eisenbahn-Geldstrafe von 600 RM. Die Berufungsinstanz in Halle

unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bühnemann ermächtigte die Strafe auf 150 RM. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Reichsgericht hob das Urteil mit der ausdrücklichen Feststellung auf, daß die Schwere der Verleumdung eine höhere Strafe gerechtfertigt erscheinen lasse. Am Dienstag fand in dieser Sache Verhandlung vor der Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bühnemann statt. Das Gericht setzte dieselbe Strafe von 150 RM. fest. Aus der Urteilsbegründung ist die Bemerkung des Landgerichtsdirektors interessant, daß man auf die wirtschaftliche Lage des Angeklagten (Duesterberg ist Oberstleutnant und besteht Pension) Rücksicht nehmen müsse und den Abbau der Pension bei der Höhe der Geldstrafe berücksichtigen habe.

### Ein Schlag gegen Schmeling.

Amerika kennt ihm den Weltmeistertitel ab.

(New York, 7. Januar, Radiodienst.) Die Sportbehörde des Bundesstaates New York hat den deutschen Boxer Max Schmeling des Weltmeistertitels für verlustig erklärt, nachdem er durch seinen New Yorker Manager die Wiederholung des Kampfes mit dem amerikanischen Boxer Sharkey in New York ablehnen lassen. Die Vorgebehörde bestimmte gleichzeitig, daß Sharkey und ein noch unbestimmter Boxer in aller nächster Zeit einen neuen Kampf um den Weltmeistertitel austragen sollen. Als Gegner Sharkeys kommt aller Voraussicht nach Strickling in Frage. Der Manager Schmeling hat gegen die Anerkennung des Weltmeistertitels gerichtliche Klage eingeleitet, unter Hinweis darauf, daß für den Sommer ein Kampf zwischen Schmeling und Strickling in Chicago bereits vorgehen war. Die New Yorker Presse distanziert den Konflikt sehr hart, wobei Schmeling schlecht wegkommt. Man wirft ihm vor allen Dingen vor, daß er keine Zusage, gegen Sharkey in New York nochmals zu kämpfen, gegeben habe.



Dr. Ferdinand Ringer (Wien) hat, wie gemeldet, ein Patent auf ein Dauer-Straßholz angemeldet, das imlande ist, die ganze schwebeliche Zündholzindustrie aufs Schwerte zu gefährden. Ringers „Ewiges Zündholz“ ist nicht größer als ein schwebeliches Straßholz und wird an der gleichen Höhe entzündet, vermag jedoch 600 mal entflammt zu werden.

Verhandlungen in englischen Bergbau. Auf Grund des Einstreitens der englischen Regierung werden am heutigen Mittwoch gemeinsame Verhandlungen der Vertreter der Gewerkschaften und der der Unternehmer zur Beilegung des Konflikts in Südwales stattfinden.

### Bahnunglück bei Gleiwitz.

Zweihundzwanzig Reisende verletzt.

(Gleiwitz, 7. Januar, Radiodienst.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr rief der Schnellzug Berlin-Weihen kurz nach der Ausfahrt aus Gleiwitz mit einem Personenzug zusammen. 22 Reisende sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll der Führer des Personenzuges haben.

jenfah des Rückganges nicht angeben. In der Zone Krefeld, Duisburg, Hamborn und Dinslaken werden noch 13, in Hamm zwei Schachtanlagen befreit.

Die Lage an der Ruhr. Die Streikbewegung im Ruhrbergbau ist am Dienstag nachmittag weiter zurückgegangen. Da des katholischen Feiertages wegen 19 Zeihen Feiertagsdienst eingeleitet haben, läßt sich der Pro-

Banditen im Pfarrhof. Amweil Hirschberg drangen drei maskierte Männer in den etwas abseits vom Dorf gelegenen katholischen Pfarrhof in Lomnisk (Kreis Hirschberg) ein. In Abwesenheit des Pfarrers zwangen sie unter Bedrohung mit Revolvern beiden Schwestern zur Herausgabe von etwa fünfzig Reichsmark. Das Dienstmädchen sprang durch ein Fenster, um Hilfe zu holen. Aber die herbeieilenden Nachbarn fanden keine Spur mehr von den Räubern.

### Amerika wendet sich gegen die Zuwanderer.

Neue Beschränkung der Einreisefestimmungen.

(Washington, 7. Januar, Radiodienst.) Der Einwanderungsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses lehnte gestern den Antrag eines Abgeordneten ab, nach dem eine zweijährige Sperre der Einwanderung erfolgen sollte. Er stimmte dagegen dem Vorschlag des Staatsdepartements auf Minderung der Gesamtquote um 90 Prozent zu. Damit ist auch die Bevorzugung solcher Einwan-

derer gefallen, die Verwandte in Amerika haben. Der Arbeitsminister beantragte beim Senat die Beschränkung der Bestimmungen über die Ausweisung von Ausländern, insbesondere bei Vorliegen strafbarer Handlungen. Wie er erklärt, halten sich zurzeit 400 000 Ausländer ohne Aufenthalt in den Vereinigten Staaten auf. Von ihnen dürften demnach 100 000 ausgewiesen werden.

### Bier Knaben ertrunken.

(Nördlingen, 7. Januar, Radiodienst.) Ein schweres Eisunglück hat sich bei der bayerischen Stadt Wemding zugetragen. Dort brachen acht Knaben beim Spielen auf dem Eise ein. Nur vier konnten gerettet werden, während die übrigen vier der Tod erlitten haben. Zu der Verhaftung herrscht große Bestürzung.

Dampferzusammenstoß. Im Hafen von Swinemünde stießen heute nachmittag in dichtem Schneetreiben ein deutsches und ein schwedisches Dampfer zusammen. Der deutsche Dampfer sank in kurzer Zeit. Seine neunköpfige Besatzung ist gerettet.

Ein ungetreuer Rechtsanwalt. Das Schöffengericht Tempelhof verurteilte den früheren Rechtsanwalt Dr. Oberwinter wegen Betruges und Untreue zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die Unternehmungshaft wurde angeordnet und der Haftbefehl ausreicht erhalten. Dr. Oberwinter war Betrag in nicht weniger als 20 Millionen und Untreue in zehn Fällen zum Vorwurf gemacht worden. Er hatte Wandantwergelder in Höhe von 30 000 RM. veruntreut.

Die Grippe in Wien. Nach Mitteilungen der Wiener Krankenanstalten sind fast 30 Prozent der Wiener Bevölkerung an Grippe erkrankt. Im allgemeinen scheinen die Erkrankten einen leichteren Verlauf zu nehmen, doch sind auch Todesfälle vorgekommen.

Wie aus London gemeldet wird, ist der Sohn Gandhi in Straftat zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Präsident des ungelieblichen indischen Nationalkongresses, Patel, erhielt in Bombay neun Monate Gefängnis.

# Wilmw's Denkwürdigkeiten.

## Ein Verbot.

Im Sommer des Jahres 1910 hielt, nach Athen und Rom, der deutsche Kronprinz in Rom auf, während Maria Matia unterließ.

Der Kronprinz ließ sich nach seiner Ankunft wissen, daß er sich zu seinem liebsten Bedauern nicht begeben könne, da sein Vater ihm ausdrücklich unterlag habe, die Villa Matia zu betreten, sich aber auch die Angelegenheit mit Ruhe entgegen zu stellen. Er hatte nicht den Trost, daß es ein großer Mann war, der mit ihm verhandelte. Aber es war derselbe Gouverneur, der dem General V. Lejczynski, einem unserer tüchtigsten Generale, vom Feld wegen der Wunden erteilte, die dieser als Kommandierender General in Wilno dem kaiserlichen Bismarck im benachbarten Friedberg einen Antritts- und Antrittsbesuch gemacht hatte. Als Lejczynski einige Jahre später einen kleinen Hof in der Nähe von Wienberg als Aufseher erworben hatte, gelang es dem Schloßherrn von Wienberg, dem damals noch in Wien lebenden Philipp Eulenburg, für seinen Nachbarn in einem halbseitigen Gespräch mit seiner Majestät den Schwarzen Adler herauszufahren. Am Abend seiner Ankunft in Rom begegnete ich dem Kronprinzen bei dem Diner, das ihm die Königin-Mutter Margherita gab. Er war verlegen, als er mich erbllickte. Er wurde freilich noch weniger, als ich den König bei Tisch vor mir saß. „Wahrscheinlich ist er ein sehr feiner, und du wirst doch dem früheren, langjährigen Reichsfänger keine Aufwartung machen wollen.“ Am nächsten Tage besuchte uns die Kronprinzessin. Meinem Mann ist es verboten worden, zu ihnen zu gehen. So komme aber doch.

## Verlust zu sanieren.

Wilhelm II. nahm einem zurückgetretenen Minister jede selbständige Aeußerung von vornherein ab. Er hing das zusammen mit dem überpannten Begriff, den er sich von der Stellung eines Monarchen auch in unserer Zeit machte. Er lag in dem „entarteten“ Sizmarz, der gegen den neuen Kurs opponierte, einen Rebellen. Er hat mehr als einmal gesagt, der einzige impatibische Zug an Cavour sei gewesen, daß er nach seinem Rücktritt nie wieder den Mund aufgemacht habe. Ich kann mich keines einzigen Falles erinnern, wo Kaiser Wilhelm II. einem zurückgetretenen Minister auch nur mündlich, im Wege der Konversation, eine Meinung gestiftet hätte. Wieviel er hier und da Hollmann, den Vorgänger von Tirpitz, aber auch da nur, um den Nachfolger zu ärgern. Ueberdies war „Hollmännchen“ mehr Spaghmacher als eine ernste Persönlichkeit.

Ohne Anregung von meiner Seite haben in den fünf Jahren, die zwischen meinem Rücktritt und dem Ausbruch des Weltkrieges lagen, beständige Partien die möglichsten Vorteile für sich nicht für die Zukunft die Möglichkeit verloren möge, meinen Rat einzuholen, sich bemüht, Seine Majestät zum Einlenken mir gegenüber zu bestimmen und ihn wenigstens von Inanbathischen Angelegenheiten abzuhalten. Herr von Wedell, mein weiterer Oberer Reichsfänger, der mir auch nach meinem Rücktritt die Treue hielt, hat als Minister des Innern, insbesondere in den kritischen Tagen des Juli 1914, aber schon vorher und später während des ganzen Krieges, den Kaiser besprochen, mich um meine Ansicht über die Lage zu fragen, ließ aber bei seiner Majestät stets auf gegenständlichen Widerstand. — Auch Balthasar, der mir konnte, damit der Kaiser mich zurückberufe oder wenigstens in Fragen der auswärtigen Politik Prüfung mit mir hielte. Ballin war überzeugt, daß ich, vor dem 22. Juli, ja selbst vor dem 30. Juli 1914 zurückzutreten, den Krieg verhindern hätte. Er war auch überzeugt, daß ich 1916 den Weg zum Frieden mit Rußland, 1917 zu einem Vergleichs- und Bernunftfrieden mit England gefunden hätte. Der Kaiser aber hörte in dieser Beziehung nicht auf Ballin.

Graf August Eulenburg, der bis zu seinem Tode seiner Majestät ein ebenso treuer wie fluger Berater war, hat sich mit Vorsicht und Takt, aber unentwegt bemüht, den Kaiser zu mir zurückzuführen. Nach dem Rücktritt von Bethmann 1917, sollte ein Augenblick kommen, wo der Kaiser nach einer Unterredung mit Ballin zu August Eulenburg sagte: „Gehen Sie zu meiner Frau und sagen Sie ihr, daß sie ihren Willen wiedererlangt.“ Aber wenige Stunden später bestimmte die Intrigen des deutschen Botschafters in Wien, des Grafen Bocho Bedel, und des mit ihm an einem Stränge hängenden österreichischen Botschafters in Berlin, Gottfried Rosenlohe, den Kaiser meine Kandidatur aufzugeben, und es gelang Valentin, seiner Majestät als Nachfolger für Bethmann statt meiner den Unterstaatssekretär Michailis mündlich zu machen.

## Nicht in der Stimmung.

Nach längerer und reichlicher Ueberlegung schrieb ich in Rom an den Hausminister Grafen August Eulenburg, der mit icheren Worten einen kühleren, vornehm Stimmung und warmen, matten Patriotismus verband, einen Brief. Ich begann mit der Versicherung, daß ich die Absendung meines Schreibens geheimhalten, auch weder Konzept noch Abschrift zurückbehalten würde. Ich betonte, daß ich für mich nichts wolle noch anstreibe, ich sei launisch. Schließlich erwiderte ich die folgenden Gedanken: Durch unsern Kneifen vor dem Eintritt in den Krieg und dem Unterliegen der Franzosen und die

bis dahin mehr latente Revanchestimmung in Frankreich neu belebt. Im Falle ernstlicher Differenzen zwischen uns und Rußland würde Frankreich heute nicht mehr so leicht zu uns wie im Winter 1908/1909. Darauf deutete der in Frankreich eingetretene, beachtenswerte Personalwechsel an wichtigen Stellen: der 1912 erfolgte Aufstieg Poincarés zum Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, noch mehr die 1913 erfolgte Wahl des „Bon Courain“ zum Präsidenten der französischen Republik, andererseits die kaum drei Monate später erfolgte Entsendung von Delcassé als Botschafter nach St. Petersburg.

Sorgsame Pflege und Schonung unserer Beziehungen zu Rußland seien also notwendig denn je. Die Lage auf der Balkanhalbinsel habe sich zu unserem Nachteil verschoben durch die Balkankriege, denen wir nicht rechtzeitig vorbeugen. Während die Türkei und Bulgarien geschlagen wurden, hätten Serbien und Rumänien an Macht und Einfluß gewonnen. Das sei unerfreulich für uns, bedenklich für Österreich-Ungarn. Es komme nun vor allem darauf an, daß Dellekrete, die wir nicht die Kerzen der Kaiser, sondern die Kerzen der Kaiserin, auf- und abzuwachen, die nicht ewig dauern werde. Keine unvorsichtigen Gesen! Noch weniger Provokationen!

Die Antwort auf meinen Brief war in der Form überaus verständlich, faßlich nicht trübselig. Seine Majestät der Kaiser, sei es gerade jetzt nicht in der Lage, mich recht auf- und abzuwachen, die nicht ewig dauern werde. Die erheben den Erinnerungen des Jubeljahres 1913, die überwältigenden Beweise von Treue und Dankbarkeit, die der Dynastie und ihm selbst bei seinem fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum dargebracht worden seien, vor allem die Beweise seiner einzigen Tochter, die mit dem Erben des endlich verstorbenen Wilhelms II. hätten begrifflicher Weise das Selbstgefühl seiner Majestät mächtig gehoben. Der Augenblick, wo meine Tochter, geleitet von dem König von England und dem russischen Zaren, zum Altar geschritten sei, erweise dem göttlichen Herrn als einen Augenblick seines Lebens und Werdens, den es nicht vergesse, daß Gott mit ihm und mit uns sei. Schon vorher hatte mir der diensttuende Generaladjutant und Kommandant des

Hauptquartiers Generaloberst von Pflessen geschrieben, es dränge ihn, mir von der „Jubeljahrsfeier“ zu berichten, die im Berliner Schloß alle Herzen erfüllt ab der Verkündung. „Die Majestäten sind glücklich, und das hohe Brautpaar sprach, Gottes Hand hat wunderbar gewaltet.“

## Wilmw's wird Botschafter.

Das festliche Vorkommnis mit England hatte nicht seinen Ausbruch in einem Arrangement über das Tempo der Schiffsbauten geteilt, das ich bei Wilhelm II. nicht mehr durchsetzen konnte, nachdem ich bei ihm in Ungnade gefallen war, das aber für meinen Nachfolger wohl erreichbar gewesen wäre. Aber von dem Reichstag, der ich auch habe auch leider die Schwäche gehabt, den Botschafter in London, Paul Metternich, der alzu einseitigen Betrachtungsweise des Staatssekretärs Tirpitz und einer plötzlichen Laune seiner Majestät zu opfern. Schließlich wurde Warzall von Konstantinopel nach London geschickt, der, trotz der von ihm geleisteten Billigkeit und im Reichstag mit Schärfe vertretenen Krüger-Depesche, in London mit der aus gutwilliger Neugierde und einem gewissen Snobismus gemischten Freundschaft empfangen wurde, mit der die Engländer gern neue Beschränkungen begründen, möge es sich um einen italienischen Zorn oder einen italienischen Zorn handeln. Als der ehrgeizige Marschall, der schon hoffte, über London sein Lebensziel, das Reichsfänglerpalais in der Wilhelmstraße, zu erreichen, mit einem kurzen Besuch seiner höchsten Beamten ebenso plötzliche Hand wie vor ihm Herzog Bismarck und nach ihm Kiderlen, alle drei Opfer der Arbeit wie des Sacrus, des Reiches der Kaiser auf die Idee, den seit acht Jahren aus dem diplomatischen Dienst ausgeschiedenen Fürsten Wilmw's nach London zu senden. Wilmw's, der unter mir in Bunsdorf als Regimentsleiter gearbeitet hatte, wurde von 1899 bis 1904 mein Personalbegleiter im Auswärtigen Amt gewesen war, welche im Herbst 1912 gleichzeitig mit mir in Hamburg im Hotel „Atlantic“, das unter der

Regide von Ballin und durch die Unterstüßung des kleinen Forde, des großen Gallonomen, eines der besten Hotels der Welt geworden war. Ich war im Begriff, zu Bett zu gehen, als ich in der Fremde auf den Namen eines Mannes in der Hand schenkte er einen eigenhändigen Brief des Kaisers. Es hieß in dieser Epistel ungefahr: Der Kaiser habe Wilmw's zu Allerhöchstem Vertreter in London ausersehen. Dieser dürfe nie verzeihen, daß er die letzte Auszeichnung seinem Allergnädigsten Herrn verdankt, nicht den Rufen vom auswärtigen Amt. Die ihm von seiner Majestät gestellte Aufgabe bestche darin, viele und gute Diners zu geben, sich in Schloß und auf Kennen zu setzen — kurz, als „a jolly good fellow“ zu gelten und sich auf solche Weise recht beliebt zu machen. Er solle der Parabel sein, hinter dem der Kaiser seine Hölle zu Erheben könne. Wäre dies der Lebensarbeit seiner Majestät gelte. In Parenthese ist zu bemerken, daß eine spontane Befragung der Friedensliebe Wilhelms II. der sich in Briefen an persönliche Freunde ohne Hemmungen auszudrücken pflegte, tam gebührt werden tam.

Als Wilmw's sich am nächsten Tage in Berlin beim Reichsfänger und beim Staatssekretär meldete, wurde er nicht freundlich empfangen. Weismann soll mich entsetzt, daß auf den kühneren Vorkämpferposten in London ein Diplomat geschickt werden sollte, der bisher nicht einmal eine Geländekarte geführt hatte. Kiderlen sprach von einem Botschafter, der gelte „ein Bab“ sei. Das war ungenügend. Aber gefährlich war die Wahl. Wilmw's war als Mensch ein vornehm denkender Charakter, dabei hergenukt, das, was die Gedanken leicht belebten, Diplomaten geistlich nannte. Er hatte auch bisweilen ganz nette Einfälle. Aber er wurde durch und durch Diätetant und unterließ als solcher die Schwermütigkeiten des diplomatischen Gewerbes wie seine Gefahren. Er war sich nicht genügend darüber klar, daß in der Politik zwar die Gedanken leicht belebten, nicht aber Menschen und Dinge. Holstein, der Wilmw's persönlich mochte und der ihn protegierte, sagte von ihm: „Der gute Wilmw's glaubt, daß über eine Sache sich zu sagen schon in sich bedeutet als die Gabe machen.“ Wilmw's war alles in allem mehr Krügergelehrter als politischer Kopf. Er war auch nicht immer lauffähig. Er war vor allem, und das war das Gefährlichste an dieser Welt, sehr nervös, ein Neurahtiker. Und gerade nach London gehörte ein Vertreter mit seinen Nerven und tiefem Sinn.

## Unsere tägliche Erzählung: Die Freundin.

Die Freundin.

Von E. Körner.

(Abdruck verboten.)

Rudolf Garzens letzte die silbernen Leuchter auf den Tisch und händete die Kerzen an, wobei er, „Ach, wie so trügerisch“ pfiff. Er lagte, als er sich der Melodie bewußt wurde, denn wenn schon das Herz der Frau, die er erwartete, trügerisch war, so doch nicht gegen ihn. Oder doch? Nein, nein. Ganz offen hatte sie ihm erklärt, daß es zwischen ihnen zu Ende sein müßte.

Das war ehrlich und wahr, und wenn es ihm auch in der Gegenwart, in der das Herz ja, ein wenig weh tat, so müßte er Elise Brünner, die nach der Scheidung von ihrem Mann ihren Mädchennamen wieder angenommen hatte, doch um ihrer Wahrschafflichkeit willen an adien. Das ja, überhaupt das Selbstmitleid in dieser Frau, daß sie unbekümmert um die Meinung der sogenannten Welt tat, was sie recht dünkte. Sie war darin bis zur Selbstaufgabe aufrichtig, und wenn sie auch sagte, daß Treue nichts Ewiges sei, so brach sie nie, solange sie einen Mann glauben machte, das auch nicht.

Das ging Rudolf Garzens durch den Kopf, als er im Zimmer auf und ab schritt. Diese Elise war doch ein anfänglicher Keil; wenn Gott, wenn man nicht wüßte, daß sie ihre Genuß schon oft verfehlt und daß sie überhaupt nicht an eine Ehe dachte, man könnte wirklich versucht sein, nur dem, dieses demselben, das die linke Seite zur Ruhe fähig, sie zu fragen, ob sie es nicht doch noch einmal. Er lag über den gebunden Tisch; alles genau wie damals, als sie das erstemal zu ihm gekommen war; die beiden Silberleuchter in den feinsten roten Kerzen, das leuchtende Tischlicht, die funkelnden Gläser, die angetanen Federbetten und über den ganzen Tisch die zartgelben Rosen, unendlich feuch und fast fromm in ihrer knappen Erhellenheit.

Rudolf sah auf die Uhr; eine Viertelstunde noch. Ach, wie langsam die Zeit tropfte. Er lag an sich herab; der Smoking stand ihm festlich; ob sie, wie er gebeten, in dem Kleid käme, das sie damals trug? Wie ein Mädchen hätte sie ausgesehen in dem durchsichtigen braunen Kleid mit den gemalten Blumen. Und wie ein Mädchen war sie gewesen und sein geworden. Er hielt im Auf- und Niederhören inne und lächelte. Keiner wüßte, daß Elise ihm gehörte. Das war auch eine ihrer feinen Künste, vor aller Welt zu verbergen, wenn sie bevorzugte. Aber das war auch das Schlimmste für ihn, nicht zu wissen, wer vor ihm ihrem Herzen nahestand. Und nach ihm? Er hätte die Faust und fühlte Eifersticht trotz allem sein Herz pressen. Wer war der andere, um den sie ihn gehen ließ? Noch gehörte sie ihm und nicht dem anderen. Aber wenn dieser Abend verflungen war, dann an dieses Abendsmahl nur noch solche Kerze erinnern, dann.

Er hörte Schritte, distantes Räten. Die Hand aufs Herz gelegt, lag er auf die Tür. Enttäuschung fiel über ihn, als er Fred Werden eintreten sah. „Nanu, um sieben! Ich dachte, du kommst heute nicht.“ „Nanu, um sieben! Ich dachte, du kommst heute nicht.“ „Nanu, um sieben! Ich dachte, du kommst heute nicht.“ „Nanu, um sieben! Ich dachte, du kommst heute nicht.“

„Et, pos! Da muß ich mich gleich wieder drücken.“ Fred lag über den Tisch. „Du, hm; das heißt, um ein Stübchen auszuführen.“ „Ein Stübchen und Abhildesmahl, mein Lieber. Und du? So feierlich im Frack?“ „Hm, hm; eine Einladung; auch zu einem Stübchenmahl.“

Rudolf lagte: „Dann haben wir vielleicht auf die gleiche Stunde die Gläser! Du zum tröstlichen Beginn, ich zum trüben Ende.“ „Nanu, nanu? So ernst? Muß das denn sein?“

Rudolf sagte die Achsel: „Was die Frau will, will der liebe Gott.“ „Die schönen Rollen! Ich weiß eine Frau, die diese Rollen sehr liebt,“ sagte Fred und nahm eine der Blumen auf. „Dart ist?“ fragte er dann und legte sie ab. „Ich bin noch genug für die Befruchtung meiner Liebe übrig. Möge sie dir Glück bringen.“

„Weißt du, Rudichi, wenn ich bestimmt wüßte, daß die Deine nicht kommt, ich brähte es fertig, hier bei dir zu bleiben“, sagte Fred und gab dem Freund die Hand. „Aber wenn es die Deine?“ „Ach Gott! Weiß man denn, wer jetzt um die Liebe?“ „Ich verzieh dich nicht. Diebst du sie denn nicht?“

„Gott ja, natürlich! Niebe ich sie. Aber nicht so, daß ich sie nicht meiner Freundschaft opfern könnte.“

Rudolf nahm ihm um die Schulter: „Lieber, das würde ich niemals annehmen, hörrst du! Niemals! Und wenn...“ Er lag auf die Uhr. „Aber jetzt muß ich dich wirklich bitten...“ „Ich will dir was sagen, Rudolf, ich rufe an Bekümmert rufe ich an. Und wenn du mich brauchst... aber das ist ja Unsin, wenn ich da bin.“

„Natürlich; sie wird ja da sein, Fred. Hab Dank.“

„Und nicht weid werden, verzeuelt anständig ist doch Abhildes ja doch. Die Frau imponiert mir, Rudolf.“

„Aber auch, Fred. Aber nun geh, ich möchte nicht, daß du ihr begegnest.“

„Wieber war Rudolf allein. Es war schon nach sieben Uhr. Ram Elise denn immer noch nicht?“

„Die roten Kerzen brannien still und hoch; die gelben Flammen waren wie kleine Sonnen, die in den Gläsern und dem Silber leises Funkeln weckten.“

„Minuten spannen sich zu Ewigkeiten und legten sich schwer auf das Herz des Wartenden. Unruhe brannie qualdoll in ihm auf. Wenn sie nicht kam? Wenn sie ein erstes Mal ihr Wort nicht hieß? Wenn es das erste und letztemal ist...“

„Gefällt es dir? Wenn du die Bedeutung wüßtest...“

„Wüßtest du sie mir nicht sagen? Ist vielleicht eine kleine Abgehimmelt dabei?“ Sie sah nicht das kleine Lächeln in seinen Augen.

„Nein, nein; das sag ich nicht. Das ist so eine kleine Zutat zu jeder Stunde, die nur ich wissen darf.“ Sie stand dicht vor ihm.

„Wie ein Mädchen sieht du aus“, sagte er. „Wie hübsch dir dein Braut haht.“

„Wie das hat ihre Bedeutung“, sagte sie. „Ich lag über den Tisch und fand, daß er genau dem in der Wohnung des Freundes glich.“

„Weißt du“, sagte er, „das erinnert mich an eine Anekdote, die mir ein Freund einmal von einer Frau erzählte.“

Sie stand lächelnd vor ihm und umfing ihn mit den Händen, die ihres Wohlges fester waren.

„Ja. Der kamnte eine Frau, die ihren neuen Freund immer an einen Tisch lud, der genau so gedeckt war wie der des letzten Freundes. Wie findest du das?“

„Sie lagte: „Küßlich finde ich das. Das ist eine ganz raffinierte Steigerung des Genusses.“

„Ja, und meistens lud sie den neuen Freund zu der gleichen Stunde ein, zu der sie dem anderen die Abhildesfeier verprochen. So ruhig föhnt ihr Frauen sein.“

„Er lag einen Schranken durch ihr Auge gleiten. „Versteht du das?“ fragte er.

„Das versteht sie wohl, Fred. Ich kann mir denken, daß die Frau den Beginn der neuen Liebe besonders reizvoll gefastet wollte.“

„Ohne daran zu denken, daß in der gleichen Stunde ein Mann in sie verliebt?“

„Ich weiß nicht, welcher deiner Freunde dir diese Anekdote erzählt hat, wenn ich nun aber auch so wäre wie diese Frau?“

„Er lag ihr rasig ins Auge: „Du bist die Frau, Elise.“

„Ja, diese Frau bin ich. Nur einmal beflage ich einen Mann, wenn ich zum Abhildes zu kommen verprede.“

„Und nicht kommt! Weißt du, woher ist komme? Von Rudolf! Er isob mich aus der Tür, als es sieben Uhr ischlug.“

„Sie war ganz bleich.“

„Er hatte den Tisch genau so geordnet wie du, in Silberne Kerzen, in roten rote Lichter, den Tisch war überfoll mit gelben Rollen, die du so liebt. Sieh her — er nahm die Rolle aus dem Knopfloch — sieh her, es sind genau die gleichen gelben Rollen.“

„Und was soll das?“ fragte sie bebend. „Wich dünkt, es sind auch die gleichen Federbetten hier, ich glaube, der andere Tisch wurde mit viel Geld gedeckt, Frau Elise.“

„Und was soll das?“

„Nicht viel, aber es ist nicht meine Geflogenheit, meine Gnädige, mich an dem glückig zu tun, um was ein anderer liebt.“

„Sie sind ja lächerlich, Fred! Die Rolle!“

„Keine Rolle! Wirklich nicht! Verzeihen Sie, ich hätte bedürftig an einem ebenso gebunden Tisch, einem Freunde, Gesellschaft zu leisten und ihm dabei zu erzählen, daß sich das Herzleid um ein Weid nicht löst.“

„Und er verbeugte sich und ging.“

# Die Republikaner in Bereitschaft.

## Aus der gestrigen großen Versammlung.

In einer überaus stark besuchten Versammlung nahmen gestern Abend im „Friedrichshof“ die hiesigen Republikaner, soweit sie im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, in den freien Gewerkschaften und in der Sozialdemokratischen Partei organisiert sind, zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung. In Vortrags- und Aussprache wurde die politisch hochgespannte Situation durchgesprochen, wobei

als einmütige Meinung der Versammlungsbesucher festgehalten werden kann, daß die hiesigen republikanischen Kräfte mit erhöhter Wachsamkeit das Tun der deutschen Faschisten verfolgen. Sie sind in Bereitschaft und nicht gewillt, sich die Errungenschaften von 1918 abnehmen und das neue Staatsgefüge zerfallen zu lassen!

Der Versammlung voraus war ein Ummarsch des Reichsbanners gegangen. Die Kapelle der Organisation umrahmte auch weiter die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen. Reichsbannerführer Grunewald begrüßte die Erschienenen und ging kurz auf die letzten politischen Tagesereignisse (Neujahrreden, Reichstagsreden, Reichsbanner-Ausflug usw.) ein. Er gedachte der Taten des Jahres 1930 und insbesondere der Opfer nationalsozialistischer Mordpolitik. Die Versammlungserhoben sich zu ihren Ehren und den Wägen. Der Redner endete mit der Feststellung, daß die Nationalsozialistische Partei Deutschland zum Boden politischen Massenverbrechens gemacht habe, daß aber die Republikaner sich einen weitaus größeren Terror auf keinen Fall werden gefallen lassen! (Sehr richtig!)

Der Reichsbannerführer Jans leitete sodann mit einigen ähnlichen Ausführungen das Hauptreferat von Grunewald ein.

### Reichsbannerführer Grunewald

hatte seinem Vortrag etwa die folgenden Leitgedanken zugrunde gelegt: In Deutschland wird der Faschismus vertreten durch die Nationalsozialisten, den Stahlhelm und die Deutschnationale Partei. Diese drei Gruppen bilden den Kern des reinen und offenen faschistischen Staatsgedankens. Sie lehnen die Demokratie, den Parlamentarismus und die Parteien ab und wollen den partei- und parlamentslosen Diktaturstaat. So sagen sie, meinen aber den Diktaturstaat ihrer Partei, also wieder Partei.

Ganz roher, primitiver Machtwille ist es, der den Faschismus drängt, alle anderen Parteien und Gruppen auszuschalten, damit er hemmungslos seine inflationsgezüglichen Begierden auf Kosten anderer befriedigen kann.

Aber auch die Parteien der Mitte sind nicht frei vom faschistischen Gedanken. Ihre Intelligenz ist angekränelt von der Staatslehre des Faschismus. Die Mitte steht den Faschisten nahe, in dem die Arbeiterklasse mitbestimmt, nicht vorbehaltlos. Wenn man den bösen Faschismus ohne befehlgebende und nicht gefährliche Staatsregierungen loswerden könnte, wären auch sie für die genaue Wiederherstellung aller Machtverhältnisse des früheren bürgerlichen Klassenstaates. Sie steht den neuen Staat nicht, sondern liebt den alten von ganzem Herzen und lüchelt ihn mit der Seele. Wehe den, der an dem „Koffbarsten“ des Vorkriegsstaates zu rütteln wagt. Dann ziehen die Mittelparteien gemeinsam mit Hitler, Selbte

und Hugenberg ins Feld. So war es bei dem Volksbegehren gegen Fürstenabfindung und Bau des Panzerkreuzers „A“, gegen den Reichsmarquellin u. a. Gegen die „Symbole“ des alten Staates: Fürsten, Reichswehr, Lehnman, Karademarsch und Reichstages darf nichts unternommen werden, sonst gehen die Spielerei aller Schattierungen hoch.

Der deutsche Faschismus ist das Bürgerentum schlechthin, die Nationalsozialisten lediglich eine vorübergehende able Form des sonst noch lange künftigen Faschismus. Darum ist mit dem Abflauen des Nationalsozialismus die faschistische Gefahr nicht beseitigt!

Das Volksbegehren zur Auflösung des Reichsparlaments wird die drei Vertreter des aktiven Faschismus (Hitler-Selbte-Hugenberg) wieder in gemeinsamer Kampffront leben. Dann wird sich auch zeigen, wie tief der faschistische Faschismus in den anderen Parteien zu Hause ist. Rühl Braun, der „angekränkte König“ von Preußen, dann muß Krüning, der Herrgott des Reiches, mit Hitler führt dann sein drittes Reich vor. Wie es aussieht, wissen wir seit Mussolini und Hitler, seit Freig und Franzen in Thüringen und Braunschweig.

Was ist dagegen zu tun? Scheinbar nichts, denn bis heute ist wesentliches nicht getan. Vorausgesetzt, daß man den bis zur Stunde unerklärlichen bewiesenen Willen des Zentrums zur Republik nicht berührt. Allerdings haben sich hier und dort winzige republikanische Selbstschutzorganisationen gebildet. Sie glauben, den Faschisten Selbte-Hugenberg auf Berlin aufhalten zu können.

Die republikanischen Führer wissen, was zu tun ist und werden auch handeln. Bismards Wort: „Keiner ist stärker als die Welle, die ihn trägt“ bleibt immer richtig. Alles Führerhandeln ist ein genauer Ausdruck der Welle, die den Führer trägt. Ohne eine starke republikanische Welle existiert kein republikanischer Führer. Wenn die Republik verfallt, sind nicht die Führer, sondern die Gefährten schuldig. Schaffen wir die starke republikanische Welle, stellen wir her die aktive Front aller Republikaner, erweichen wir aus Saffeln, Bequemlichkeiten und Beschränktheit und sind wir zum Märzigen bereit, dann nur tun wir in gegenwärtiger Stunde unsere Pflicht. Trägt ein zum Weiteren bereit, die dem Faschismus gegenüber Willen des Führer, dann kann er und wird er auch handeln. So wie es seit 1918 immer war: Deutschland eine Republik ohne Republikaner, darf es nicht länger mehr bleiben.

Sie sind eingeladen zur historischen Einigkeit, daß eines Tages von uns der Eintrag und das Einleiten für das, was uns 1918 kämpfend in den Schoß gefallen ist, von der Geschichte gefordert wird. Bis zu den Persönlichkeiten muß die Front stehen, marschbereit!

Nach Ausführungen Grunewalds über die praktische Zusammenfassung der Kräfte und über die Verhältnisse in Wilhelmshaven-Rüdingen begann dann

### Die Aussprache.

Es sprach als erster Bevollmächtigter E. Zimmermann vom Metallarbeiterverband.

## Mitglieder des hiesigen Schauspielhauses.



Paul Cogli, der das zweite Jahr hier ist und inwäsende allseitige Anerkennung gefunden hat.



Kurt Hennies, der Nachfolger von Clemens, vom ersten Tage an sehr beliebt.

Er marnte öfter von Beifall unterbrochen, dann, die Führerstellung Adolf Hitlers und dessen Einwirkung auf die pießbürgerlichen und Teile der arbeitenden Massen zu unterschätzen. Zu bedenken sei, daß der Tiefstand der Wirtschaftsdpression wahrscheinlich noch nicht ganz eingetreten ist. Das vom Referenten mit angelegentlichem des Generalstreiks ist nicht geeignet, Mittelpunkt öffentlicher Aussprachen zu sein.

Reichsbanner-Gauleiter Neue ging näher auf die faschistische Epoche in Italien und auf das Führerproblem ein. Den neuesten Spielfeldellen Hitlers, den Hauptmann Köhm, kennzeichnete der Sprecher eindeutig, auch zum Schluss leitete ebenfalls beifällig aufgenommenen Ausführungen zum Appell und zur Verherrlichung des Bürgerkrieges durch Zusammenfassung im Reichsbanner aufzurufen.

Bezirksleiter Kzebel sprach für die von ihm geleiteten Arbeiterportierverbände. Er brachte u. a. sein Bedauern über die bisher an den Tag gelegte Langmut zum Ausdruck. Der Endkampf, in den man hineingedrängt werde, müsse von den vereinigten Proletariats aus gefochten werden. (Sehr richtig!)

Reichsbannerführer Jans äußerte sich unter Hinweis auf die vorgeschriebene erste Rüstingserklärung über praktische Zusammenfassung der Kräfte, die in der Zusammenfassung der Kräfte in einer entsprechenden Form und unter einheitlicher Leitung ein.

### Das Schlusswort

Des Referenten Grunewalds fasste die zum Ausdruck gekommenen Meinungen der versammelten Rüstungen zu dem Einheitsgefühl zusammen, wie mir es in der Einleitung zu diesem Bericht hervorgehoben. Die Versammlung endete mit einem allgemeinen dreifachen Hoch auf die deutsche Republik!

### Jadeküstliche Filmdien.

zu Capitol und Colosseum-Filmpalast. Das Programm, das vom 6. Januar bis 10. Januar in diesen Filmpalästen läuft, wird ausgefüllt von zwei großen Filmen ersten Charakters, die wohl verdienen, die Beachtung des Publikums auf sich zu lenken, handeln sie doch von Dingen, die man auch täglich in den Zeitungen lesen kann. „Es kommt alle Tage vor“, so heißt der Titel des einen Filmes, der in der Großstadt spielt und mit einer Episode endet. Unter dem Titel: „Handlung: Eifersticht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer nicht zu weichen schafft. Walter Killa spielt den Karl, den eifersüchtigen Bräutigam der Aläre (Mabel Harlow), die später Sekretärin beim Direktor Werner (Walbert v. Slettenow) ist. Die Eifersucht gibt den Grund zu der Eifersucht, worauf dann zum tragischen Ende der Handlung führt. Daß jede einzelne dieser charakteristischen Momente sehr gut wiedergegeben wurden, dafür bürgen die Namen der einzelnen Spieler. — Der andere Film „Teufel Alkohol“ gibt ein Bild aus der Unterwelt einer Großstadt. Ein verbummelter Student fällt durch unglückliche Liebe immer tiefer in die Arme des Freundes, der schließlich seinen er aber schließlich wieder durch Liebe befreit wird. Die Handlung endet mit einem freundlichen Abschied. Hauptdarsteller sind hier: Helene Bronislava Livia, die die alles verzeihende Liebe verkörpert, Michael Trimm (Zoe Jenetz), der Student, die beiden Verbrecher: Dito (Jan Sobotta) und Karl (Theodor Witt), die bündelnd aufgetroffen sind; auch die Regie hat Vortreffliches geleistet.

## Das Medaillonbild.

Roman von Ann v. Panhans. Nachdruck verboten. Nein, der Mutter wollte sie lieber nicht sagen, aber gut wäre es, wenn der tägliche Besucher sofort nicht nur so oft käme. Renate Wittendorfs guter Ruf war in Gefahr. Sie hatte eine Idee. Sie möchte lächeln. Wenn ihr Vorhaben glückte, wäre der gute Ausweg gefunden. Gleich darauf stand sie vor der Mutter, die in der Küche herumbanterte. „Mutter, ich möchte mit jetzt die Schuhe laufen gehen, die ich schon so lange brauche. In der Potsdamer Straße ist ein großer Ausverkauf, da kriegt ich für wenig Geld was Neues. Heute ist ja mein Geburtstag im Hause, da paßt es gut. Und die Schuhe hängt ja.“ „Meinweilen loof man, Marthechen, ich brauch dir ja nich. Sei man aba um eens wieder hier, wejen dei Eltern.“ Mit Erfreuen beobachtete Frau Kufste, daß ihre Tochter sich ansog wie Sonntags um Ausgang. „Na aba, Mädchen, wofor paßt du dir denn so?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen. „Weil ich sonst nicht zu der Rundfahrt passe, an die man in der Potsdamer Straße gemacht ist. Und wenn ich mein gutes Geld bezahle, sollen die eingebildeten Verkäuferinnen auch mal gnädiges Fräulein oder gnädige Frau zu mir-laugen.“ „Barridiet Huhn“, murmelte Frau Kufste mit ladenden Augen. Marthe aber dachte vorläufig nicht daran, das Schicksal in der Potsdamer Straße aufzulösen, sie landete vor einem Hotel im Tiergarten. Es war ein sehr ruhig und vornehm wirkendes Hotel und gleich äußerlich vollkommen einem großen viktorianischen Privathaus. Ein sehr lateinisch gekleideter Portier fragte nach Marthe Kufstes Wünschen.

„Ich möchte gern Herrn Calero sprechen“, antwortete sie etwas befangen, denn ihr ward ganz bang vor dem unbedingten Gesichts des Portiers. Er ließ seine Augen zu gründlicher Mustertung über sie hingeleiten. Er erwiderte etwas von oben herab: „Nennen Sie, bitte, Ihren Namen, dann will ich mich erkundigen, ob Herr Calero Ihnen Besuch anzunehmen befehle.“ In Marthe empörte sich irgend etwas. Dem hochmütigen Menschen mit dem breiten Silberborten am braunen Rock sagte sie ihren Namen überhaupt nicht. Sie erwiderte kurz: „Mein Name ist Herr Calero unwürdig, es wird ihn nur interessieren, Arbeit ihn jemand wegen seiner Ueberzeugungsarbeit sprechen möchte.“ Der Portier ging an sein Telefon, das sich in einem kleinen Extrazimmer befand und sprach sehr schnell mit dem Bescheid zurück: „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanzieren wollen, als der Anruf des Portiers erfolgte. Renate kam zu ihm! mußte er denken. Was aber war vorzufallen, daß sie zu ihm kam? Im Vestibül angekommen, erkannte er Marthe Kufste. Da Gedächtnis ihr nicht mehr, versetzte ihm in die größte Verwirrung. „Herr Calero wird sofort selbst kommen.“ Juan Calero hatte in seinem Zimmer gesessen und überlegt, ob er Renate Wittendorfs nicht auf irgendeine Weise helfen könnte, in den Besitz des Hauses, der Möbel und aller der anderen Dinge zu gelangen, die ihr die von ihr sehr verehrte Hedwig Sanders hatte finanz

# Indefinitive Umform.

Kürzungen 7 Januar

Ein Jahr Samarbeitstätigkeit. Die hiesige Arbeiterkammer hat sich im vergangenen Jahr mit dem Zweck beschäftigt, die Arbeitsbedingungen der Arbeiter zu verbessern. Durch die rege Tätigkeit und Opferfreudigkeit der Mitglieder der Arbeiterkammer ist es gelungen, allen Anforderungen, welche von Seiten der Allgemeinheit gestellt wurden, gerecht zu werden. Der Vorstand hatte es sich zum Ziele gesetzt, durch Abhaltung von Kursen, sowie durch allgemeine Aufklärung der Arbeiter über die Lage der Weltwirtschaft zu erheben. Der Mitgliederbestand am 31. Dezember 1929 betrug 89 männliche, 14 weibliche und 13 jugendliche Personen. Wachen wurden gestellt bei größeren Versammlungen, Wänden, Märkten, Umzügen usw. mit 866 Samaritern und 51 Samariterinnen in 271 Dienststunden. Im Sportverein mit 28 Samaritern und 87 Samariterinnen in 1399 Dienststunden. Insgesamt 739 Samariter (innen) mit 4110 Dienststunden. In 967 Fällen wurde die erste Hilfe geleistet bzw. 14 Transporte ausgeführt. Davon gehörten der Reichs-Betriebskrankenkasse 481 Personen, an der Allgemeinen Ortskrankenkasse 375 Personen und 141 konnten nicht erkrankt werden. Im Geschäftsjahr 1929/30 wurde ein Kurium mit 18 Teilnehmern über die erste Hilfe bei Unglücksfällen abgehalten sowie ein Wiederholungskurs für Mitglieder abgehalten. Durch die Teilnahme an der Bezirksübung in Oldenburg war den Mitgliedern die Möglichkeit zur Bereinigung ihres Wissens gegeben. Der Vorstand hat 25 Mitglieder ausgesucht. Die Kreisjahre 1929/30 wurde ein Kurium mit 18 Teilnehmern über die erste Hilfe bei Unglücksfällen abgehalten sowie ein Wiederholungskurs für Mitglieder abgehalten. Durch die Teilnahme an der Bezirksübung in Oldenburg war den Mitgliedern die Möglichkeit zur Bereinigung ihres Wissens gegeben. Der Vorstand hat 25 Mitglieder ausgesucht. Die Kreisjahre 1929/30 wurde ein Kurium mit 18 Teilnehmern über die erste Hilfe bei Unglücksfällen abgehalten sowie ein Wiederholungskurs für Mitglieder abgehalten. Durch die Teilnahme an der Bezirksübung in Oldenburg war den Mitgliedern die Möglichkeit zur Bereinigung ihres Wissens gegeben. Der Vorstand hat 25 Mitglieder ausgesucht.

# Aus dem Rühringer Gerichtssaal.

Von mir ist zu heben.

Diesen Auspruch hat der Schlichter Franz J. als er, auf dem Wege fahrend, von einem Gendarmerieoffizier auf dem Fußweg zwischen Kaiserstraße und Rühringer Brücke angehalten wurde. Ein Kollege des J. fuhr ebenfalls auf dem Wege und zog ein Pferd hinter sich. J. machte den Fahrer. Der Beamte hielt die beiden an und sagte dann, sie müssten den Rest des Weges nun doch zu Fuß zurücklegen. J. jagte darauf obige Worte, ließ wieder auf und fuhr weiter. Gegen einen Strafbefehl über 10 RM erhob er Einspruch. Warum, war nicht recht ersichtlich. Der Richter war aber der Ansicht, daß bei G. doch was zu heben ist und befälligte die Strafe.

## Zwölf Jahre ohne Führerschein.

Zwölf Jahre lang mit allen möglichen Autos in der Welt umherzufahren, ohne einen ordnungsmäßigen Führerschein zu besitzen, brachte der Riemer G. fertig. Es würde das wohl auch leicht noch gelingen, wenn er nicht das Pech gehabt hätte, mit einem Motorradfahrer zusammenzuprallen. Der Zusammenstoß erfolgte an der Ecke Börsen- und Mittelstraßen am 12. und 1. Uhr nachts. G. kam von Sande die Börsenstraße hoch, der Motorradfahrer fuhr von dem Bahndamm her die Mittelstraßenstraße entlang. Beide Fahrer hielten hielten Licht und befanden sich plötzlich inmitten der Straßenkreuzung dicht voreinander. Der vermeidliche Zusammenstoß hatte zur Folge, daß das Motorrad eine Strecke mitgeschleift und der Fahrer heruntergeschleudert wurde. Schuld hatte G., denn dem Motorradfahrer handelte es sich um ein Versehen. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß das Motorrad eine Strecke mitgeschleift und der Fahrer heruntergeschleudert wurde. Schuld hatte G., denn dem Motorradfahrer handelte es sich um ein Versehen. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß das Motorrad eine Strecke mitgeschleift und der Fahrer heruntergeschleudert wurde. Schuld hatte G., denn dem Motorradfahrer handelte es sich um ein Versehen.

Mit G. angefangen war der Fahrradführer D., dessen Auto der G. fuhr. Es hatte sich herausgestellt, daß letzterer keinen Führerschein besaß. Die Verhandlung ergab, daß G. während des Krieges Militärfahrer war und noch im Besitze eines Militärführerscheines ist. Den hatte er früher einmal in einer Wirtschaft gegen 1. in der Gemeinde Sande für G. als ein Mann, der ein Auto wie eine Konjunkturmaschine kennt und als ein äußerst zuverlässiger Fahrer. In all den Jahren wurde er deshalb von vielen Autofahrern gelegentlich zu Fahrten benützt.

und keiner überzeuge sich, ob er auch einen ordnungsmäßigen Führerschein besaß. Man hielt das für selbstverständlich, weil G. auf die Frage nach seinen Papieren stets erklärte, die habe er immer bei sich.

Die Anklage gegen ihn lautete auf fahrerlose Körperverletzung und Vergehen gegen das Kraftfahrgezet. Der Fahrradführer war angeklagt, weil er sein Auto dem G. überlassen hatte, ohne daß dieser einen Führerschein besaß. — Der Anklageerzitterer beantragte gegen G. wegen der Körperverletzung 300 RM, und wegen der fahrerlosen Körperverletzung 50 RM, Geldstrafe. Der Fahrradführer D. mußte 50 Reichsmark Strafe zahlen. — Das Urteil lautete gegen G. auf 150 Bz. u. 50 RM, und gegen D. auf 10 RM Geldstrafe.

## Ebenfalls wegen Körperverletzung verurteilt.

Der Kaufmann Hans L. wollte mit seinem Auto in der Wilhelmshavener Straße links herankommen, um seinen Mitfahrer abzusetzen. Als er etwa einen Meter vom Bordstein entfernt war, kam ihm noch ein Radfahrer entgegen und fuhr rechts an ihm vorbei. Hinter dem Auto mußte der Radfahrer mit seinem Knie auf den Bordstein geraten sein. Er stürzte und zog sich eine blutige Verletzung an der Stirn zu. Die Zeugenvernehmung ergab, daß der Zwischenraum zum Bordstein des Autos für den Radfahrer wohl etwas eng war, der Fahrer aber doch ohne Verletzung mit dem Auto vorbeikam und erst später rückte. L. fuhr mit seinem Auto nicht schneller als ein Radfahrer geht, auch hatte er den Richtungsweiser hochgehoben und gehupst. — Der Anklageerzitterer war der Ansicht, daß dem L. kein Verschulden treffe. Er beantragte Freispruch. — Sonderbarerweise erkannte der Richter auf 50 RM Geldstrafe, weil der Autofahrer, als er den Radfahrer kommen sah, die Hand nicht zum Anhalten hob, sondern erst vorüberfuhr. — Ob das Urteil der Nachprüfung durch die obere Instanz standhält, ist immerhin fraglich. Ein Autofahrer kann doch nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn ein nervös gewordener Radfahrer, obwohl er etwa 50 Meter vorher das nach links herankommende Auto wahrnimmt, sich noch an dem vorbeiquert und dabei durch sein Verschulden zu Fall kommt.

## Die Folgen einer Unterlassung.

Der Reisende Bastian J. bezog Krüsenunterkunft, unterließ es aber, seinen Koffer, den

er außerdem hatte, anzugeben. Nach der Anklage war dadurch die Versicherung um 675 RM gefährdet. Vor dem Richter gab J. ohne weiteres zu, daß er seinen Koffer veräußert habe — es kommen die Monate Februar bis August in Betracht —, einflußlos sei aber damit, daß er erst nur veräußert angeht und außerdem infolge keine Umleitung auf den jetzigen Beruf und durch Krankheit in der Familie Ausgaben hatte, die er von seinem Koffer nicht beziffern konnte. Der Anklageerzitterer beantragte 700 RM Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 300 RM Geldstrafe.

## Wegen Steuerhinterziehung verurteilt.

Der Tischlermeister A. hatte an den Bauunternehmer J. sein Haus verkauft. Als Kaufpreis sollen nach Angabe der Kontrahenten 10000 RM festgelegt worden sein. Außerdem hatte J. sich zur Hypothekeneintragung verpflichtet. Hieraus ergab sich, daß die Hypothek den Betrag von 15000 RM betragen. In irgendeiner Weise fühlte A. sich benachteiligt und erstattete Anzeige gegen J. Das Finanzamt prüfte die Dinge und kam zu dem Urteil, daß der Kaufpreis 15000 RM betrage. J. erklärte, die Eintragung der 9000 RM für die Gebühr des A. sei nur deshalb erfolgt, um den Geheluten A. die gleiche Einmaligkeit zu sichern, wie sie aus dem Mietvertrag war. Eine für ihn (J.), bzw. seiner Frau an erster Stelle eingetragene Hypothek sollte später wieder gelöscht werden, so daß dann die Belastung nur 11500 RM betragen würde. Mehr als 1000 Reichsmark (je nach dem Haus nicht wert). Der Richter folgte den Darlegungen des Verkäufers und erklärte, daß der Kaufpreis mit 15000 Reichsmark anzusetzen sei, und verurteilte A. zu 20 RM, und J. zu 150 RM Geldstrafe.

## Wenn man sich leicht aufregt.

Der Händler Johann D. hatte in bezug auf einen Polizeibeamten gesagt, jener sei der größte Hundsfänger, den es am Orte gebe, sei ein Lump und ein Schuft. Diese Temperamentsausbrüche brachten ihn vor den Richter. D. erklärte, er sei ein ehrlicher Mann und er entschuldigte sich mit großer Jugenferigkeit. Er sei sehr nervös, und daraus ergäben sich seine Zornesausbrüche. Der Anklageerzitterer beantragte 30 RM Geldstrafe. Der Richter entsprach aber der Bitte des Sünders, es doch so billig wie möglich zu machen, und erkannte auf 10 RM Geldstrafe.

## Der Schriftführer seinen Bericht.

Der Kassierinnen Kassenbericht. Aus dem hervorgeht, daß trotz der widrigen Verhältnisse der Kassenbestand zufriedenstellend ist. Der Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden wieder gewählt der 1. Vorsitzende Siems, der Schriftführer Lehling und der Kassierer Drenner, neugewählt wurden der 2. Vorsitzende Reute und der Kassenwart Wagnershausen. Am erweiterten Vorstand mußten ebenfalls einige Neuwahlen vorgenommen werden. Ferner wurde für das kommende Jahr eine Resolution beschlossen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

## Berichtsangelegenheiten bei den Aktivistulanten.

Uns geht folgender Bericht zu: Die Interessengemeinschaft der Aktivistulanten hielt ihre gute beständige Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden Berichtsangelegenheiten besprochen und Anfragen über schwedende Fragen beantwortet. Dem Bericht zugestimmt wurden Bericht und Abrechnung über die auf verlaufene Kinderbetreuung erteilt. Hierauf beschloß man, das diesjährige Stiftungsfest am 14. März d. J. im Vereinslokal „Deders Mühlenhof“ abzuhalten.

## Weiterverlesung und Hochwasser.

Am Donnerstag, den 8. Januar: Mäßige, nach West drehende Winde, langsam steigende Temperaturen, zunehmend bewölkt. — Hochwasser ist am morgigen Donnerstag um 3.40 Uhr und um 16.20 Uhr.

## Wilhelmshavener Tagesbericht.

Leit nach Personensuche mit Wafelgelegenheit. Die jahrelangen Personensuchen über das Fehlen einer Wafelgelegenheit in Eil- und Personensuchen haben nunmehr die Reichsbahn veranlaßt, ihre Neuanstellungen mit Rücksicht auf diese Wafelgelegenheit zu machen. Wie wir hören, ist schon eine ganze Reihe neuer Personenzüge angeleitet worden, die diese Wafelgelegenheit aufweisen wie die D-3, alle fahrendes Wasser, Handtuch und Seife zur freien Benutzung für die Reisenden. Sowohl in der zweiten wie auch in der dritten Klasse sind bei den neuen Wagen, die auch sonst hinsichtlich ihrer Ausstattungen eine Verbesserung darbieten, die Wafelgelegenheit eingebaut, so daß dem fahrenden ungenügenden Zustand nach und nach ein Ende bereitet werden kann. Bezieht sich auf eine größere Anzahl dieser neuen Wagen in Betrieb genommen worden.

Eine weitere Generalversammlung. Der Distriktverein „Jülich“ hielt, wie er uns berichtet, seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Der Kassierer gab die Jahresabrechnung bekannt. Da die Revisoren alles in bester Ordnung vorgefunden hatten, wurde ihm Einsetzung erteilt. Bei der vorgenommenen Wahl an d s w a h l wurden gewählt: 1. Vorsitzender Bolzins, 1. Kassierer Meier 1. Schriftführer S. Jansen, 2. Vorsitzender Dieken, 2. Schriftführer Krus, Revisoren S. Jansen, D. Vereinslokal „Neue Welt“ wurde beibehalten. Am 17. Januar hält der Verein im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus eine große Preis-

## Wetterverlesung und Hochwasser.

Am Donnerstag, den 8. Januar: Mäßige, nach West drehende Winde, langsam steigende Temperaturen, zunehmend bewölkt. — Hochwasser ist am morgigen Donnerstag um 3.40 Uhr und um 16.20 Uhr.

## Wilhelmshavener Tagesbericht.

Leit nach Personensuche mit Wafelgelegenheit. Die jahrelangen Personensuchen über das Fehlen einer Wafelgelegenheit in Eil- und Personensuchen haben nunmehr die Reichsbahn veranlaßt, ihre Neuanstellungen mit Rücksicht auf diese Wafelgelegenheit zu machen. Wie wir hören, ist schon eine ganze Reihe neuer Personenzüge angeleitet worden, die diese Wafelgelegenheit aufweisen wie die D-3, alle fahrendes Wasser, Handtuch und Seife zur freien Benutzung für die Reisenden. Sowohl in der zweiten wie auch in der dritten Klasse sind bei den neuen Wagen, die auch sonst hinsichtlich ihrer Ausstattungen eine Verbesserung darbieten, die Wafelgelegenheit eingebaut, so daß dem fahrenden ungenügenden Zustand nach und nach ein Ende bereitet werden kann. Bezieht sich auf eine größere Anzahl dieser neuen Wagen in Betrieb genommen worden.

Eine weitere Generalversammlung. Der Distriktverein „Jülich“ hielt, wie er uns berichtet, seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Der Kassierer gab die Jahresabrechnung bekannt. Da die Revisoren alles in bester Ordnung vorgefunden hatten, wurde ihm Einsetzung erteilt. Bei der vorgenommenen Wahl an d s w a h l wurden gewählt: 1. Vorsitzender Bolzins, 1. Kassierer Meier 1. Schriftführer S. Jansen, 2. Vorsitzender Dieken, 2. Schriftführer Krus, Revisoren S. Jansen, D. Vereinslokal „Neue Welt“ wurde beibehalten. Am 17. Januar hält der Verein im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus eine große Preis-

## Er, der Renate Wittenborn auf einen Märrchen stellen mögen, um wie ein frommer Vater vor ihr zu knien, was die Veranlassung zu hübslichen Gesellen, der das schöne Mädchen beschuldigte.

Er erwiderte endlich leise: „Du schlugst Fräulein Wittenborn gleich bei meinem ersten Besuch vor, sie möge zum Diktat zu mir ins Hotel kommen, aber sie lehnte es rundweg ab.“

## Martha nicht.

„Ach, das war damals, da ich ihr das Märrchen von dem Erlebnis in der Genhiner Straße noch in den Knien. Das darf man ihr nicht inbilden. Jetzt weiß sie doch längst, Sie sind ein ganz anderer Mensch wie der Unverschämte.“ Sie bettelt: „Es wäre sehr lieb von Ihnen, Herr Casero, wenn Sie ihr den Vorfall noch einmal machen würden! Aber natürlich ohne Ausrede ginge es nicht, damit ihr der plötzliche Wechsel nicht auffällt.“

## Sie künnte ein sehr vermitteltes Gesicht.

„Können Sie sich nicht zum Schein den Fuß verstauchen? Sie müßten doch dann das Zimmer führen.“

## Der Mann mußte lachen.

„Wie einfach und durchaus glaubhaft der Grund war. Das Lachen ermutigte Martha.“

## Und wenn Fräulein Renate dann schon ein mal hier ist, können Sie doch vielleicht gleich drei oder vier Stunden arbeiten, da geht die Lieberlegung natürlich auch bedeutend rascher und darauf kommt es Ihnen doch schließlich nur an.“

## „Selbstverständlich, nur darauf kommt es mir an.“

bedürfte er unwillkürlich beklagte. Fast freute er sich wunderlich, Renate in einem hübschen eleganten Rahmen zu sehen. „Ich werde mir also den Fuß verstauchen“, lächelte er, „und an Fräulein Wittenborn entsprechend schreiben. Wenn Sie dann Fräulein Wittenborn zu mir herüberbegleiten wollen, so wäre das ungemein liebend von Ihnen.“ Er sagte noch hinzu: „Glauben Sie aber auch bestimmt, Sie entschließen sich zum Kommen?“

## Er fragte es so ängstlich, daß ihn Martha erkannt ansah.

Er merkte die stumme Frage in dem auf ihn gerichteten Blick und erklärte höflich: „Ich sagte

das nur, weil mir die Lieberlegung sehr, sehr wichtig ist, und Fräulein Wittenborn schreibt so schnell und fehlerfrei. Ich möchte mit keinem anderen stenographen mehr anfangen bei der Arbeit.“

„Das brauchen Sie auch nicht, verlassen Sie sich auf mich“, tröstete Martha. „Schreiben Sie ihr nur! Ich garantiere Ihnen, daß sie kommen wird.“

Nach einem Weichen sagte sie beschwörend: „Aber vertrauen dürfen Sie mich auf keinen Fall! Von dem bösen Ratsch ich will weder wissen noch meine Mutter etwas erfahren.“

„Bewahre, Fräulein Kuhle, ich schwäge bestimmt“, versprach er, und Martha beugte sich herzlich.

Sie ahnte nicht, daß sie Juan Casero heute einen viel größeren Gefallen erweisen, als dieser ihr.

Gegen zwei Uhr nachmittags trat ein Bote in Frau Kuhles Läden.

„Ich habe einen Brief für ein Fräulein Wittenborn, die hier wohnt soll. Ich möchte gleich eine Antwort mitnehmen.“

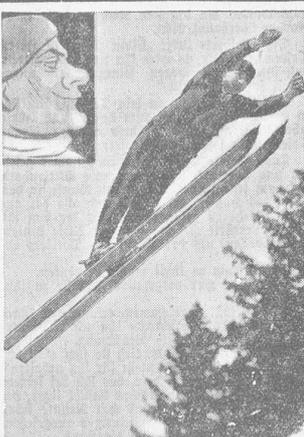
Martha freute sich, wie schnell Juan Casero die Angelegenheit betrie.

Sie ging mit dem Boten hinüber zu Renate und hatte Mühe, ihr Sachen zu verpacken, als die ihr erschrak, mittelste, Herr Casero habe sich den Fuß verstaucht, und es sei ihm vorerst vom Arzt verboten worden, durch Laufen den Fuß anzutreten.

Er lächelte weiter: „Danke wäre ich Ihnen, wenn mir die Lieberlegung bei mir fortsetzen könnten. Ich möchte nur ungern meine Schreibfahne, möchte ich auch die Arbeit nicht ruhen lassen, gerade jetzt, wo ich ins Zimmer gestellt bin. Wenn Sie, aus irgendeinem Grund, nicht allein kommen mögen, so ist Fräulein Kuhle vielleicht so liebenswürdig, Sie zu begleiten. Eine Maschine, verlassen Worte wie die Ihre, möchte mir vom Hotel zur Verfügung gestellt werden können. Daß ich Sie um vier oder fünf Uhr erwarte.“

## Renate las den Brief immer wieder, gab ihn dann Martha, damit sie ihn auch lesen solle.

Der Bote machte schon ein etwas unruhiges Gesicht. (Fortsetzung folgt.)



Bei der Internationalen Springturnen auf der neuen Holzbrücke in Danzow erreichte der Schwäger Bruno Erling den fabelhaften Rekord von 72 Meter.

## Barel.

Metallarbeiter-Berband. Die Generalversammlung findet am Sonnabend, dem 10. Januar, bei Herrn G. Willers statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, u. a. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung, so daß das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich ist.

Erlauf der Reichsnachtslotterie. Die Reichsnachtslotterie des Reichsverbandes, die in diesem Jahre über das ganze Amt Barel verbreitet war, hat mit der am Sonntag festgefundenen Ziehung ihr Ende gefunden. Durch den Umfang des Verbreitungsgebietes bedeutet die Verlosung für den Verbandszweck eine wertvolle Ernte, so daß er für den kommenden Saisonbeginn die geplante Reklame durchführen kann. Den ersten Hauptgewinn, eine Schlafzimmereinrichtung, gewann ein Birlenmader aus Büppel, der gestern nachmittag schon stolz mit seinem Gewinn abzog. Die Höchstgewinner mögen sich bis zum nächsten Mal betreffen.

Landgemeinde Barel. Aus dem Sportverein „Vorwärts“, Langendamm, hielt am Sonntag keine Generalversammlung ab, der ein Pokalwettkampf der Reichsteiler gegen die Ledigen vorausging. Bei diesem Kampf konnten die Ledigen das Feld behaupten. Zu Beginn der Versammlung konnten einige Sportler neu aufgenommen werden. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden ging hervor, daß der Verein bei allen Wettkämpfen immer gut abschnitten hat. Die Reumahl ergab eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Unter „Verbindendes“ wurden noch die kommenden Kämpfe besprochen.

**Zerfällige Welt!**

Vor uns liegt ein Telegramm aus Brüssel. Da wird mitgeteilt, daß die dort tagenden Zudrererzeuger der Welt beschließen haben, im nächsten Jahr um ein volles Fünftel weniger Zuder als bisher anzubauen, damit der Zuderpriß wieder steige.

Vor uns liegt ein Telegramm aus Neuporf; es lautet: Der geringe Preis von weniger als ein Viertelollar, den die Farmer für den Scheffel Gerste erhalten, veranlaßt diese, die Gerste zu verkauern. Die Farmer behaupten, das sei ein besseres Geschäft als mit Holz und Kohle zu heizen, und ein Scheffel Gerste genüge, um einen kleinen Ofen den ganzen Tag über zu speisen.

Vor uns liegen Telegramme aus Südwales und aus dem Rheinland, aus Polen und aus Süddeutschland, aus Italien und aus Frankreich. Alle diese Telegramme melden, daß weitere Betriebe ihre Tore geschlossen, daß abermals zehntausende Arbeiter entlassen wurden.

So also ist die Welt beschaffen, die, wie Kitzke und Kangel lehrt, die herrlichste aller Welten, ja sogar eine „gottgewollte“ ist. Da hat man ungeheure Fabriken gebaut und hatte Maschinen hineingestellt, welche die menschliche Arbeitskraft verbundertafeln. Aber die Fabriken stehen still, die Arbeiter spazieren in erzwungenem Müßiggang vor den verschlossenen Fabrikportalen. Da hat man unermeßliche Erdflächen dem Pflug erschlossen, hat mittels des künstlichen Düngstoffes und der wissenschaftlichen Bewirtschaftung die Ergiebigkeit der Erde vervielfacht. Aber fünfzehn Millionen Arbeitslose, mit ihren Angehörigen fünfzig Millionen Menschen, darben in bitterster Not. Niemand noch hat es solchen Reichtum in der Welt gegeben! Niemand noch war es der Menschheit gegeben, sich ungeheure Reichtümer zu erzeugen! Niemand aber noch hat es sich fürchtbare Katastrophen der Armut gegeben! Niemand noch gab es so ungeheuer viel Arbeitslose, so entsetzliche Massennot wie heute!

Was ist die Ursache dieses Trübsinn, das die Not der Menschen am größten, wenn die Fülle des Reichtums der Welt überquillt? Was ist die Ursache, daß der Massen hunger dann eintritt, wenn der Boden reiche Frucht abwirft, wenn die Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit wächst, wenn die Vagerrhäuser voll der glühenden, nützlichen Gegenstände sind? Weil diese „herrlichste der Welten“ nicht vom Menschen und seinen Bedürfnissen, sondern vom Profit her herrscht wird, weil ohne Plan, ohne weltumfassende Wirtschaftsorganisation Drauflos erzeugt wird, weil jene gesellschaftliche Ordnung fehlt, die Weltzwecknisse nach den Bedürfnissen der Menschheit bestimmt. Wäre der Sozialismus verwirklicht, gäbe es eine überstaatliche, die Wirtschaft der Welt regulierende Ordnung, dann gäbe es keine Arbeitslosigkeit. Denn dann würde in dem Maße, als die Ergiebigkeit der Arbeit durch die Entwicklung der Maschinen wächst, die Arbeitszeit herabgesetzt, der Anteil der Menschen an den Gütern vermehrt werden. Jeder Mensch würde der Gesellschaft werden. Jeder Mitglied der Gesellschaft wachsenden Wohlstand, Verringerung seiner Arbeitslast, mehr Zeit zur Ruhe und zur Kultur, mehr menschliche bringen. Niemand könnte überquellender Reichtum zur Ursache fürchtbarer Armut werden! Dieser Trübsinn ist der kapitalistischen Welt angeboren.

Darum ist diese Welt wert, daß sie zugrunde geht, daß sie durch eine bessere Welt übermandet wird. Die fürchtbare Wirtschaftskrise unserer Tage lehrt, daß vom Kapitalismus nichts mehr zu erhoffen ist. Eine neue Welt muß werden, die Welt des Sozialismus!

**Genossenschaftliches.**

**Konsumgenossenschaftliche Tagungen 1931.** Der Zentralverband deutscher Konsumvereine gibt die für 1931 festgesetzten Tagungen bekannt. Eine gemeindefreie Verammlung des Vorstandes, des Ausschusses und des Generalrates des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine e. V. wird am 23. und 24. April 1931 in Hamburg stattfinden, der Verbandstag des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine ist am 3. und 4. Mai 1931 in Halle, der Verbandstag des Verbandes bayrischer Konsumvereine am 9. und 10. Mai 1931 in Augsburg, der Verbandstag des Verbandes sächsischer Konsumvereine am 9. und 10. Mai 1931 in Pirna, der Verbandstag des Verbandes Thüringer Konsumvereine am 9. und 10. Mai 1931 in Göttingen, der Verbandstag des Verbandes oberdeutscher Konsumvereine am 13. und 14. Mai in Frankfurt (Oder), der Verbandstag des Verbandes der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen am 14. und 15. Mai 1931 in Barmen, der Verbandstag des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine am 15. und 16. Mai 1931 in Gießen, der Verbandstag des Verbandes süddeutscher Konsumvereine am 16. und 17. Mai 1931 in Freiburg (Breisgau), der Ver-

**Hochstapler Hotelratten Nachtgespenster**

Die berühmten Hoteldiebe der letzten 25 Jahre. ZUSAMMENGESTELLT VON JOACHIM RUEGHEIMER

**Einundzwanzig Jahre Hoteldieb.**

**Violett und Violetta.**  
Ueber solche Frechheit ist Gletka Wittenberg ericaunt, aber sie ist zugleich entschuldigend. Sie beirahet den Mann, der ihr einen solchen Antrag stellt, und kommt zu der Ueberzeugung, daß er Geld haben müsse, daß das wirklich die Rettung aus der Not bedeutet. Er sieht gut aus, und schließlich ist es nicht allfänglich, solche Anträge im belebtesten Teil der Rue Erziebe zu machen.

Das Abenteuerlust reut sich in ihr, das heiße Blut der Vagabundin, die Heimat und sichere Stellung im Stieh lieh, um in die ungewisse, weite Welt zu gehen, sie geht mit dem Fremden in das kleine Café in der Rue de l'Arcade.

Und bald sitzen die beiden wie alte Freunde am Kaffeetisch und haben sich viel zu erzählen. Sie fühlen sich verwandt, sie fühlen, daß sie zusammengehören, die Vagabundin Gletka Wittenberg und der Vagabund Robert Neumann, der Hoteldieb Robert Neumann. . . . .

der so überaus, so witzig und amüsan von seinen Taten und Abenteuern plaudert, daß sie immer mehr in seine Netze verstrickt wird. Sie kann nicht mehr zurück. . . . .

Der Portier in dem großen Hotel am Alster-Decken ist nach oben geschritten, das hier sein Schein bis herüber zur Bombardbrücke. Der Verkehr in den schönen, breiten Straßen rund um das Alsterbecken ist abgelaufen, die letzten Gäste verlassen die Restaurants und Vergnügungstätten.

Sis zum Morgen! Die Wäckerungens sind noch vor Morgenröten an diesem Januarorte auf ihrem Bettboden, der Portier im großen Hotel am Alsterbecken ist verschlungen nach dieser halbunruhigen Nacht. Sechs Uhr früh. Aus den Zimmern kommen schon die ersten Glöckchen der Frühhafter, der Gäste, die mit den Morgenröten weiterziehen wollen.

Der Portier beginnt seinen Dienst damit, daß er, wie seine Kollegen in der ganzen Welt, die Gäste weckt, die das Wecken betrifft haben. „Kurios“, denkt er und lächelt zum dritten Male nach dem Zimmer 84. „Romisch“, wiederholt er und ist erstaunt, daß der Gast seinen Weckruf nicht erwidert.

Er hat ihn gestern abend um 11.30 Uhr selbst mit dem Nachtschlaf nach oben geschrien, dabei hat der Gast ihm noch eingeschrien, ihn auch pünktlich um sechs Uhr zu wecken. Er will mit dem Schiff um acht Uhr nach Cadix und jetzt ist bereits eine halbe Stunde mit dem vergeblichen Läuten vergangen, ohne daß der Nachtschlaf darauf reagiert.

Der Portier zuckt mit den Schultern. Er hat keine Wahl getan, aber schließlich will er noch ein Verliesen tun und bendachtigt den Hausdiener, damit er einmal ordentlich mit der Faust gegen die Zimmertür klopfen. Damit ist die Sache für den Portier erledigt und er achtet weiter seiner Beschäftigung nach. Dessen die großen Klägeln zur Strafe, zieht die Taschenuhr hoch, öffnet die Fenster und läßt die frische Winterluft herein.

Zehn Minuten sind vergangen und der Hausdiener, der den verschlafenen Gast von Zimmer 84 wecken soll, ist noch nicht zurückgekommen.

Der Portier verliert diese Summe einfach nicht. Er ist während und schließlich läßt er einmal nachschauen, wo der Erdbelber ist. Als er den Treppenhilf betritt, sieht er den Hausdiener, der abgebaut vor dem Schließloch der Tür steht und in das Zimmer karrt. „Sei“, sagt der Portier, aber der Hausdiener macht eine abwehrende Handbewegung und winkt dann dem Portier, näherzukommen.

„Ach habe die halbe Tür eingeschlagen“, meint er achselzuckend, „und der Kerl steht nicht auf, leh!“ Er nur, wie er sich noch im

**Bett auf!**

Der Portier blüht sich und schaut durch das Schließloch. In seinem Erkennen muß er feststellen, daß der Gast die Innere der beiden Doppeltüren nicht geschlossen hat, und daß man ihn durch das Schließloch sehr gut im Bett liegen sehen kann. Der Portier schüttelt den Kopf, überlegt einen Augenblick und hämmert dann mit der Faust noch einmal an die Tür. Nichts reagiert und wie der Portier zum zweitenmal durch das Schließloch in das Zimmer sieht, ist es ihm plötzlich,

als ob er einen eigenartigen Geruch bemerkt. Er knüpft einen Augenblick, schüttelt den Kopf, rückt wieder und rückt sich dann auf.

„Da ist etwas passiert, Johann“, sagt er und packt den Hausdiener bei der Hand. „Kein Wort darüber, und daß mir nichts im Hotel getratscht wird. Wir wollen die Polizei benachrichtigen.“

Die Vierstunde später sind zwei Kriminalbeamte von dem Hamburger Polizei im Hotel, ein Schloßer öffnet die Zimmertür, die mit dem Polizeipatrol nicht öffnen ließ, und die Kommissare treten aus Bett zu dem Gast, der noch immer fest schläft.

Es dauerte noch eine geraume Weile, bis man ihn geweckt hat. Er ist wie benommen, spricht mit schwerer Zunge und kann sie kaum rühren. „Chloroformrauch“, stellt der Schloßer fest, und als der Gast von Zimmer Nr. 84 zur vollständigen Besinnung kommt und darüber nachdenkt will,

was geschah, kann er sich an nichts mehr erinnern. Sein Portemonnaie, seine Brieftasche mit 8000 Dollar und eine Perlenkrawattennadel fehlen.

Zwei Tage später stehen im Fremdenbuch des eleganten Hotels gegenüber dem Hamburger Hauptbahnhof der Kaufmann Violett und Frau aus Paris als Gäste verzeichnet. Drei Tage wohnen sie in dem großen internationalen Hotel. . . . .

Die Herren fünf Tage in dem großen europäischen Hotel, die Amerikaner machen ihre erste Station auf deutschem Boden in der Weltstadt Hamburg. Die Hotels sind überfüllt. . . . .

als der Herr aus Cincinnati des Morgens besüßt in seinem Zimmer aufgefunden wird, und zu seinem Schrecken feststellt, daß man ihm seine ganze Barchaft gestohlen hat.

Dies ist das erste Goldspiel Violett und Violettas in Deutschland. Allmählich nehmen sie ihren Wirkungskreis über den ganzen europäischen Kontinent aus, es gibt bald kaum einen Bade- oder Kurort, der von ihnen verschont bleibt. Ein Jahr später sind sie wieder in Hamburg und hier in dem großen internationalen Hafen machen sie die Bekanntschaft des Kaufmanns Wiedewild. Wieder gehen sie auf die Reise. . . . .

Wieder sieht Violett des Nachmittags auf den Terrassen der Boulevardscafés und schaut in den Trübel der Großstadt. Sie hat jetzt keine Sorgen mehr. . . . .

Die Sache ist erledigt, und sie ist ehrlich genug, sich zu sagen, daß eines Tages der entsetzliche Schluß kommt. Aber sie ist eine Vagabundin, eine echte Vagabundin, die nur dem Deute lebt, und sie geht sich ein, daß ihr diese ungewöhnlichen Dinge, diese Diebstähle und Unachtsamkeiten große Freude machen, und daß dieses Nerven-aufreibende, Nerven-aufpeitschende, dies „aufder-Hut-sein“, das Geheißwerden und Geheißsein schöner ist, als tausend honette, bürgerliche Verufe.

Zu Deitt reit man nach Düsseldorf, führt nach Köln zum Rasthaus und brandbucht die Fremden in den Hotels. Von Köln aus macht der neue Freund Wiedewild einen Abstecher nach Berlin.

Dann geht man nach Wien, nach Monte Carlo, nach Rom, nach Wiesbaden, nach Odenhe. Der geübte Kopf der Bande ist Robert Neumann, Robert Neumann, dessen falsche Namen Legion sind. Er ist der Erfinder seines eigenen Be-

**Wachstumsmittel, das er nachts durch die Schließlöcher der Hotelkassen ins Zimmer spritzt.**

Er ist es, der die Wärme aushebt, er schickt die Frau voraus, die zuerst in den großen Hotels erscheint, um dort das Zimmer zu nehmen und die Gelegenheiten auszunutzen. Erst Tage später kommen er und Wiedewild an. Erst dann, wenn sie ganz genau wissen, wo und wie die Beute zu holen ist, macht sie engangenebenem Trifort geht er allein auf Raubzüge aus, erbeutet Hunderttausende an Geld und Juwelen und verschwindet.

Die Frau bleibt noch ein oder zwei Tage als Bekung zurück, dann reißt sie ihm nach und sie treffen sich viele hundert Kilometer vom Tator entfernt.

Der Rittergutsbesitzer D. aus Gruntkom-folien, Kreis Posenen, ist ein sehr misstrauischer Herr. Zu Hause verriegelt er sein Zimmer, wenn er nachts schlafen geht, und wenn er gar im Hotel wohnen muß, wie dieses Mal, so seine Anwesenheit zum landwirtschaftlichen Kongress in Berlin unbedingt nötig ist, wenn er schon im Hotel wohnen muß, dann ist an eine Nachtruhe bei ihm nicht viel zu denken.

Der Rittergutsbesitzer D. hat zuerst einen Nachtschlüssel durch die Friedrichstraße gemacht, er ist ziemlich angeheitert und würde wohl keine Balanceprobe mehr vertragen, als er das Hotel betritt.

Nach einem kleinen isolierten Anstich mit dem Portier trabelt er in den Nachtflur, schloßtpf ein wenig über die schlichte Beleuchtung in den Korridoren und liegt eine Viertelstunde später wie ein Sad im Bett seines Hotelzimmers. Er ist todbleich, aber plötzlich fällt ihm ein, daß er ja in einem fremden Hause ist, in einem Hotel, und da ihn der neue Sherlock-Holmes-Band über die verwegenen Tricks der Hotelratten aufgeklärt hat, die mit Bomben und Dolchen die Reisenden überfallen und berauben, ist es mit der wohlverdienten Nachtruhe vorbei.

Im Halbschlaf liegt er auf dem Bett und täumt von Gruntkom-folien.

Wie lange er so gelegen hat, ist schwer jetzt zu tellen, plötzlich hört er an der Tür ein krauses Geräusch. Er lauscht und auf einmal ist es ihm, als ob ein ganz furioser Geruch sich im Zimmer verbreitet.

Herr D. handelt schnell. Am 11. hat er die Nachtschlüssel eingebracht, ist aus dem Bett gesprungen, hat die Klingel gedrückt und seinen biden, deren Stof getroffen. Er reißt die Tür zum Flur auf. . . . .

In dieser Nacht wurde der Hoteldieb Robert Neumann gefaßt.

Robert Neumann ist ein alter, routinierter Süddeutscher. Einundzwanzig Jahre vor seiner jetzigen Verhaftung kam er das erste mal mit der Polizei wegen Hoteldiebstahls in Konflikt. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es ihm nicht weniger als achzehn verschiedene Hoteldiebstähle nachzuweisen. Violetta, seine Freundin, wurde ihm zum ersten folgenommen. Dem Kaufmann Wiedewild, dem es gelang, zu fliehen, sah sie man später in einem Verkehr in Hamburg.

Nach einer abenteuerlichen Flucht der Varietétänzerin Violetta, der Hofkaplerin Gletka Wittenberg, aus der Chartist in Berlin, wendete sie sich nach Monte Carlo und wurde schließlich in Budapest verhaftet, wo man ihr gleichzeitig mit ihrem Komplizen den Prozeß machte.

Bei der Verhandlung gegen Neumann und Wiedewild spielte der Hamburger den wissenden Mann und wollte sich als geistig überwertig hinstellen.

Die Schwabensländer aber hielten fest, daß er im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte sei. Bei dem Verhafteten wurde eine ganze Anzahl von Schließeln aus Hotels vieler Städte vorgefunden. Violett und Violetta gingen bei ihren Diebstählen äußerst vorsichtig zu Werke und wohneten fast nie in demselben Hotel.

Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus für Neumann, auf fünf Jahre für Wiedewild und für beide zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das ist die Geschichte von Violett und Violetta, von Violetta, der Aktivistin aus Ungarn, die später in Innsbruck verurteilt wurde, nachdem sie kurz vorher einem Kinde das Leben gekostet hatte.

(Fortsetzung folgt.)



### Die Bürgersteuer.

Wer muß sie zahlen und wie wird sie eingezogen?

Die Bürgersteuer ist endgültig durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 eingeführt worden. Sie wird zum ersten Mal für das Rechnungsjahr 1930 (1. April 1930 bis 31. März 1931) erhoben. Um nicht den ganzen Steuerbetrag mit einem Male zu erheben, soll die Bürgersteuer in zwei gleichen Teilbeträgen nach dem 10. Januar und nach dem 10. März eingezogen werden.

Unter welchen Voraussetzungen muß die Bürgersteuer entrichtet werden? Die Bürgersteuer wird erhoben, wenn sie von der Gemeinde beschlossen oder von der Aufsichtsbehörde eingeführt ist. Das trifft nicht für alle Gemeinden zu. In diesem Falle wird die Bürgersteuer nicht erhoben.

Wer ist Bürgersteuerpflichtig? Die Bürgersteuer wird grundsätzlich von allen natürlichen Personen erhoben, die am 10. Oktober 1930 im Gemeindebezirk wohnen und an diesem Tage das 20. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben. Personen, die erst am 1. Oktober 1930 20 Jahre alt geworden sind, brauchen also für 1930 keine Bürgersteuer zu entrichten. Auch Ehefrauen sind steuerpflichtig, allerdings nur zur Hälfte des Betrages des Ehegatten.

Von dieser allgemeinen Steuerpflicht sind jedoch fünf Personenkreise befreit. So darf die Bürgersteuer nicht erhoben werden von Personen:

1. die am Fälligkeitstag Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung empfangen,
2. die am Fälligkeitstag laufend öffentliche Fürsorge genießen, insbesondere die Rentnerinnen,
3. die am Fälligkeitstag Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen. Die Sozialrentner sind jedoch nur dann von der Bürgersteuer befreit, sofern ihr geltendes Jahreseinkommen 1000 Reichsmark nicht übersteigt,
4. die am Fälligkeitstag eine Zulage nach § 85 des Reichsversicherungsgesetzes empfangen. Das sind also im wesentlichen die Kriegesbeschädigten; und schließlich
5. die Personen, die am Stichtag (10. Oktober 1930) vom Wahlrecht ausgeschlossen oder lediglich in der Ausübung ihres Wahlrechts behindert waren oder bei denen an diesem Tage die Ausübung des Wahlrechts ruhte.

Zu den am 10. Oktober vom Wahlrecht ausgeschlossenen Personen zählen die Entmündigten und Beschränkten und die Personen, die die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hatten. Zu den Personen, für die die Ausübung des Wahlrechts ruhte, zählen vor allem die Angehörigen der Wehrmacht und der Reichsmarine. Die steuerpflichtigen Personen, die lediglich in der Ausübung des Wahlrechts behindert waren, sind folgende: wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht waren, ferner Straf- und Untersuchungsgefangene u.

Zu den unter 4 bis 4 aufgeführten Befreiungen ist zu beachten, daß die Voraussetzungen der Befreiung am Fälligkeitstag der Bürgersteuer vorliegen müssen. Die Befreiung gilt nur für die am Fälligkeitstag zu entrichtende Rate. Bezieht zum Beispiel ein Arbeitsloser am 10. Januar 1931 eine Arbeitslosenunterstützung, so ist am 10. Januar fällige Bürgersteuer nicht einzuzahlen. Das gleiche gilt für die Rate vom 10. März, wenn der Arbeitslose auch an diesem Tage eine Unterstützung empfängt. Empfängt der Arbeitslose nur am 10. Januar oder nur am 10. März eine Unterstützung, so ist er nur von der Entrichtung der betreffenden Rate zu befreien.

## Eltern, seid wach! Schützt eure Volksschulen!

Von berufener Seite wird uns geschrieben: Die Schulbehörden haben eine Verfügung an die Schulpflichtigen erlassen, nach welcher diese zum 1. Januar d. h. Vorlesung einziehen sollen, in welcher Weise innerhals ihrer Gemeinde Volksschulklassen bzw. Schulen aufgehoben werden können. Es wird gar nicht erst gefragt, ob solche tief einschneidenden Maßnahmen möglich sind. Am heftigsten werden sie auf die unter dem 1. Juni 1930 veröffentlichte Verordnung des Schulgesetzes aufmerksam gemacht, welche Anordnungen der Schulbehörden auf Zusammenlegen von Klassen, Neueinteilung der Schulbezirke usw. zwecks Ersparnisse aus gegen den Willen der Gemeinden gestattet. Man darf gewiß behaupten, daß heute keine Gemeinde mehr als das Notwendige für ihre Volksschule leistet. Sie braucht durch die vorerwähnte Verfügung gar nicht mehr zum Sparen an der Volksschule gezwungen werden. Gibt es doch noch eine große Anzahl von Klassen bis zu 70, ja sogar bis zu 80 Schülern! Kann in solch überfüllten Klassen das Kind zu seinem Recht kommen?

Man hört, ist beschränkt, allein im Bezirk des Evangelischen Oberfiskusvereins etwa sechs Prozent sämtlicher Volksschulklassen zu Ostern 1931 einzulassen. Dabei ist zu beachten, daß zu diesem Zeitpunkt die Zahl der Volksschüler um 5270 = 7,4 Prozent größer sein wird als die jetzige Gesamtzahl. Trotzdem sollen sechs Prozent der Klassen verfallen; obwohl auch diese zum Teil jetzt schon überfüllt sind. Eine Verinnerlichung der Schülerszahl ist auch in den nächsten Jahren nicht zu erwarten; im Gegenteil, sie wird noch stetig anwachsen, was aus den amtlichen Zahlen hervorgeht. Die Zahl der Kinder im Alter bis zu 15 Jahren wird hierzulande 1935 um 124 000 größer sein als 1930. Ueberflüssig ist jedoch nicht, daß die obendenburgischen Volksschulen bis 1935 mindestens 10 000 Schüler mehr aufnehmen müssen als 1931.

In weiten Kreisen hat man in der Antrittsrede des neuen Ministerpräsidenten und Kultusministers eine Erwähnung der Kulturfragen vernommen. Zwar hat er gesagt, daß er im Sinne seines vorerwähnten Vorgängers sein Amt führen wolle, und man könnte daraus schließen, daß auch er, wie jener es getan hat, sich der Volksschule besonders annehmen will. Die Verfügung aber, die die ihm nachgeordneten Behörden erlassen haben, zeigen nicht zu einem ausgeprägten Wohlwollen für die Volksschule. Das muß hier leider festgestellt werden.

Es soll gewiß nicht verkannt werden, daß wir in Notzeiten leben. Und dennoch: In Zeiten der Not hat zuerst das Kind Anspruch auf Hilfe, heißt es in der Genfer Deklaration. Man kann gewiß auch nichts gegen ein vernünftiges Sparen auf dem Schulhaushalt einwenden, wenn es nach pädagogischen Grundsätzen geschieht. Aber was die obendenburgische Behörde anstrebt, ist mit pädagogischer Vernunft nicht zu vereinen und zeugt nicht von politischem Weitblick. Denn Einrichtungen, die unterer Natur die untern Wiederanfertigung dienen, darf man nicht abbauen.

Trotz alledem, auch trotz der jetzigen Vorgänge sollte man doch noch ermahnen dürfen, daß der Kultusminister, wenn ihm kein Reklot erst vertraut geworden ist, einen Wettkampf mit dem Reichsparlamentarium zum Abbau von Kultureinrichtungen nicht aufnehmen wird. Will er an eine Art Reformation herangehen, so verzesse er nicht, daß jede Reform des Bildungswesens von der Volksschule ausgehen muß; sie ist so leistungsfähig und tragfähig zu gestalten, daß sie in jeder Richtung das Fundament aller weiterführenden Schulen bilden kann. Nur durch solch ernsthaften Umbau läßt sich fortlaufend und für immer sparen, mehr und vernünftiger als durch den geplanten un-pädagogischen Abbau.

Für den nüchternen Rechner soll noch beantwortet werden, ob die Kosten des Volksschulwesens im Vergleich zu den Unterhaltungskosten für die Volksschule überhaupt erheblich geringer sind, daß die Volksschule zu allereinst in solchem Ausmaße das Notopfer tragen muß. Zunächst zeigt schon ein sachmänniger Ueberblick über die Zunahme der persönlichen Ausgaben, daß die obendenburgischen Volksschulen neben der Sachkosten den Schulnebenkosten geringste Steigerung aufzuweisen hat, die auch gegenüber der Zunahme im Durchschnitt der deutschen Länder ganz erheblich zurückbleibt.

Die Zunahme des Gesamtfiskusbedarfs und des Gesamtzuschußbedarfs für die gesamte obendenburgische Verwaltung in Land und Gemeinden bis 1926/27 betrug 119,0 Prozent bzw. 93,5 Prozent. Die entsprechenden Zahlen für Volksschulen und Fortbildungsinstitutionen lauten jedoch nur auf 66,5 Prozent bzw. 83,5 Prozent. Ueber die Teuerungszahlen ungenügend, ergibt sich eine tatsächliche Steigerung der Kosten für diese Schulen von nur 11 Prozent bzw. 22,4 Prozent. Diese Zunahme ist erheblich geringer als die Steigerung in einem gleichem Vorkriegszeitraum gewesen ist, und sie ist auch ganz erheblich kleiner als bei den anderen Verwaltungszweigen.

Diese wenigen Zahlen zeigen lebend, der leben will, daß auf dem Gebiet des obendenburgischen Volksschulwesens schon immer so verfahren werden mußten, wie es zum anderen Verfahren geworden ist. Unter gleichzeitiger Veranschlagung der eingangs mitgeteilten Schülerzahlen wird man daher fordern müssen: Hände weg von der Volksschule, solange nicht anderswo ebenso billig erwirtschaftet wird. Erst dann, wenn auch die Not noch nicht behoben ist, hat man ein billiges Recht zu dem wertvollsten Gut des Volkes — der Volksschule — zu greifen, eher nicht. Eltern, seid wach! Schützt eure Volksschule!

an die Gemeindefolge abzuführen. Die Erhaltung der vollen Räte würde aber bei Arbeitnehmern, die wöchentlich entlohnt werden, zu Härten führen. Um diese Härten zu vermeiden, sind die Arbeitgeber ermächtigt zu werden, bei wöchentlichen Lohnzahlungen den Abzug der wöchentlichen Bürgersteuer aus mehreren Lohnzahlungen zu verteilen. Grundsätzlich soll bei wöchentlichen Lohnzahlungen die Bürgersteuer auf zwei Lohnzahlungen verteilt werden. Statt eines einmaligen Abzuges von 3 Mark bzw. 4,50 Mark (Verheiratete) kann ein zweimaliger Abzug in Höhe von je 1,50 Mark bzw. 2,25 Mark (Verheiratete) erfolgen.

Die Regelung tritt jedoch dann nicht ein, wenn ein Arbeitnehmer vor Ablauf des 14-tägigen Verteilungszeitraums aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidet. Für diese Fälle ist vorzusehen, daß der Arbeitgeber den an der vollen Bürgersteuer noch fehlenden Betrag bei der letzten Lohnzahlung einzubehalten hat.

### Aus dem Obenburger Lande.

Staatsmoorgesellschaft, Obenburg u. G., Obenburg.

Die Gesellschaft weist der 31. Dezember 1929 fast verringerte Einnahmen von 37 768 (i. V. 278 221) RM. aus, denen Betriebs- und Handlungsunkosten von 92 140 (122 047) RM. gegenüberstehen. Zinsen und Provisionen betragen 17 448 (10 115) RM. Eine Aufwertungsvermögenshypothek ist mit 9520 RM. ausgewiesen. Steuern betragen 5143 (7481) RM. Unter Berücksichtigung des Verluftertrages aus 1928 von 34 735 (29 268) RM. beträgt der neue Verluftertrag 122 218 RM. In der Bilanz steht das V.R. mit unverbänderten 420 000 RM. zu Buch. Rückstellungen sind mit 44 282 (151 089) Reichsmark, Hypotheken mit 199 964 (184 444) Reichsmark, Grundbüttel mit 244 191 (unverbändert) und Auforderungen mit 10 778 (20 519) RM. ausgewiesen. Gebäude, Einrichtungen, Maschinen usw. betragen 358 840 (430 523) RM. Die inzwischen kassierende Generalversammlung wählte Generaldirektor Mathien von Krogen, Bräutigam, neu in den Aufsichtsrat.

### Vor neuen großen Viehfleischerungen nach Sowjetrußland?

Nachdem im vorigen Jahr größere Viehfleischerungen von Deutschland nach Sowjetrußland erfolgt sind, wollen dem Bernehmen nach jetzt wieder Verhandlungen zwischen der russischen Handelsvertretung in Berlin und der deutschen Vermittlungsgesellschaft, Deutsche Agrargesellschaft, Berlin, im Gange sein, die größere Umschlüsse über Viehfleischerungen betreffen. Man spricht von 30 000 Schweinen, 15 000 Stück Rindvieh, 20 000 Rindern und 40 000 Stück Geflügel. Da die Russen nur ein kleines Aufnahmefähigkeit haben und Obenburg gerade in der Rindvieh- und Schweinehäute auf der Höhe ist und auch bei der vorjährigen Vieferung eine gute Beteiligung an dem Gesamtmarkt auftrug hätte, ist mit Sicherheit bei den Verhandlungen mit einem guten Geschäft für die obendenburgischen Viehfleischer zu rechnen.

### Wurde, fünf Schicksalsfälle im Regierenssbericht

Wurde, fünf Schicksalsfälle im Regierenssbericht. Nach den neuesten amtlichen Zahlen hat Ostpreußen mit 65 die meisten Schlachthäuser in Preußen, über die wenigsten verfügt von den Provinzen Schleswig-Holstein; es hat nur 5. Die Provinz Hannover verfügt über 25 Schlachthäuser, von denen allein auf der Rentersinspektur Würzburg fünf entfallen, nämlich in Würzburg, Nordern, Emden, Weilsheimsaun und Nordern.

### Vom Schnupfen.

Der Schnupfen wird als Erkältungskrankheit betrachtet. Er ist gleichsam das erste Stadium einer beginnenden Erkrankung und läßt oft das erste Schamhäl mit dem eindringenden Reizbeiz vorzuzustellen, das er in der Regel regelt beendet. In einer geringen Anzahl der Fälle ist aber der Schnupfen nicht einer Erkältung zuzurechnen, sondern der Reizung der Nasenschleimhaut durch Staub, scharfe Stoffe, Gifte (Schnupfen).

Der Schnupfen ist eine fatarbällige Entzündung der Nasenschleimhaut, welche häufig die Reizung hat, sich nach dem Ausbruch gegen den Nachen, den Kehlkopf, die Bronchien auszubreiten und die Schleimhaut dieser Organe fatarbällig zu affizieren.

Der Schnupfen ist daher durchaus nicht als ein zu vernachlässigendes Uebel aufzufassen, namentlich nicht von Leuten in höherem Alter, da er durch Uebergefallen auf die tieferen Organe gefährlich werden kann.

Sind härtere Befürwörter, wie Eingenommenheit des Kopfes, Fieber, Mattigkeit, vorhanden, dann lege man sich zu Bett und rufe durch Genuß heißer Getränke und Einatmung in Wolldosen starkes Schmeimen hervor.

Ein leichter Schnupfen besser sich beim Aufenthalt im warmen, aber vorzüglich gelüfteten Zimmer.

Man vermeide während des Schnupfens raschen Temperaturwechsel.

Man nehme zur Zeit eines Schnupfens auch nur warme Flüssigkeiten zu sich.

Wer seinen Schnupfen länger als drei Wochen andauern lassen, ist nicht ohne eine Komplikation durch Nerven oder durch eine Nebenabschwächung der Schnupfen in die Länge zieht; ohne sachdienliche Behandlung der Komplikation würde ein solcher verschleppter Schnupfen nicht gut werden.

Wer leicht zu Schnupfen neigt, soll sich im Sommer mehrbald abhärten, natürlich zu einer Zeit, wo er keinen Schnupfen hat.

Im Beginn des Schnupfens kann man versuchen, durch Inhalation von Mentholöl oder durch Einnehen von einem Tropfen Jodtinktur (in einem halben Glas Wasser) die Ausheilung des Schnupfens abzukürzen.

## Der Herr im Biberpelz.

Ein neuer Gaunertrick.

Die Straßen von Sudapest sind seit einigen Tagen infolge der unermittelt eingetretenen Kälte mit Glätte bedeckt, wodurch Tag für Tag zahlreich Unfälle vorkommen. In den letzten Tagen machte die Rettungsgesellschaft in nicht weniger als fünfzig Fällen die Hilfe leisten, wobei es sich zum Teil um Bein- oder Armbürche handelte. Gestern Abend wurde in der Jägergasse, einer wenig frequentierten Nebenstraße der Kaiser-Wilhelm-Straße, ein elegant gekleideter junger Mann auf dem Boden liegend in bewußtlosem Zustand aufgefunden.

Der Kaufmann Josef Mander, der des Weges kam, hatte Mitleid mit dem bewußtlosen Daliegenden und brachte ihn in die Einfaßt des nächsten Hauses bringen. So lehrte sich Mander auch um den Verunglückten bemühte, dieser rührte sich nicht, und Mander wollte sich bereits auf die Suche nach einem Polizisten machen, als ein Herr im Biberpelz als Reiter in der Not erschien und sich bereit erklärte, im Verein mit Mander den jungen Mann in Sicherheit zu bringen.

Dieser hatte inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt, schüttelte und klagte über heftige Schmerzen am Hinterkopf und im rechten Bein. Mit schwerer Not gelang es den beiden Herren, den jungen Mann in der Einfaßt des nächsten Hauses auf einen inzulernen bedeckten Platz zu bringen. Der Verunglückte klagte noch immer über fürchterliche Schmerzen und ersuchte den Herrn im Pelz, er möge doch die Rettungsgesellschaft verständigen.

Der Betreffende eilte fort und versprach, daß er sofort die Retter telefonisch herbeizurufen werde. Mander blieb inzwischen bei dem Schmerzerleideten und war auf alle mögliche Weise betret, ihm beizuhelfen.

Während er sich der junge Mann auf und erwiderte Mander, er möge die in der Nähe befindliche Einfaßt der Rettungsgesellschaft von dem Unfall verständigen, da die Rettungsgesellschaft — das ist ihm nachträglich eingefallen — nur dann ausreide, wenn sie von einem

Wie hoch ist die Bürgersteuer? Für das Rechnungsjahr 1930 beträgt die Bürgersteuer für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 8000 Reichsmark 6 Mark. Der Steuerbetrag ermäßigt sich um die Hälfte: 1. für die Personen, die einkommenslos sind, 2. für die Personen, die nicht mehr als 1200 Mark im Jahre verdienen, zahlen nur 3 Mark Bürgersteuer. Die Ermäßigung um die Hälfte gilt 2. für die Ehefrauen, sofern die Ehegatten nicht dauernd von einander getrennt leben und der Ehemann zur Bürgersteuer herangezogen wird. Bei den Ehe-

gatten bestimmt sich der für den Ehemann geltende Steuerbetrag nach dem Jahreseinkommen, das die Ehegatten zusammen haben. Wie wird die Bürgersteuer eingezogen? Für die Bürgersteuer im allgemeinen wird der Steuerträger angefordert, die den Lohnsteuerpflichtigen bis zum 1. Januar zugegangen ist. Die Einziehung der für die Gemeinden bestimmten Bürgersteuer im Wege des Lohnabzuges läßt sich jedoch nicht allgemein durchführen. In vielen Fällen ist zum Beispiel die Bürgersteuer von der Gemeinde erst beschlössen worden, nachdem die Vorbereitungen für die Ausstellung und Zusendung der Lohnsteuerkarten abgeschlossen waren. Darum wird in diesen Fällen die Bürgersteuer nicht vom Arbeitgeber im Wege des Lohnabzuges einbehalten und der einbehaltenen Betrag wird nicht auf der Steuerkarte vermerkt. Die Einziehung der Bürgersteuer liegt dann dem Gemeindebeschörden ob.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wird die Bürgersteuer jedoch auf der Steuerkarte angefordert, und der Arbeitgeber ist verpflichtet, die am 10. Januar und 10. März 1931 fälligen Raten bei und auf den Fälligkeitstag folgenden Lohnzahlungen einzubehalten und

Da trat ihnen der Hausbesorger entgegen, um sich danach zu erkundigen, was sie eigentlich wünschten.

Mander erzählte dem Hausbesorger in wenigen Worten das Vorgefallene, worauf dieser entgegnete, daß ein junger Mann sich locken durch das meiste Tor des Gebäudes, das ein Durchgangsbau war, entfernt habe. Der Kaufmann und der Polizist konnten sich die Sache nicht erklären, als plötzlich der Hausbesorger in ein inhaltloses Geräusch ausbrach und an Mander die Frage richtete, wieviel Uhr es denn sei. Dieser wollte keine Uhr zeigen, machte aber die überraschende Entdeckung, daß ihm ein Taschenuhr bereits zuort gekommen sei. Der Taschenuhr war kein anderer als der angeblich Verunglückte! Inständig griff nun Mander in die Seitentasche seines Rockes

und machte die nicht minder unangenehme Entdeckung, daß der Gauner in auch um seine Brieftasche, in der sich 600 Pfennig Bestanden hatten, erleichtert habe.

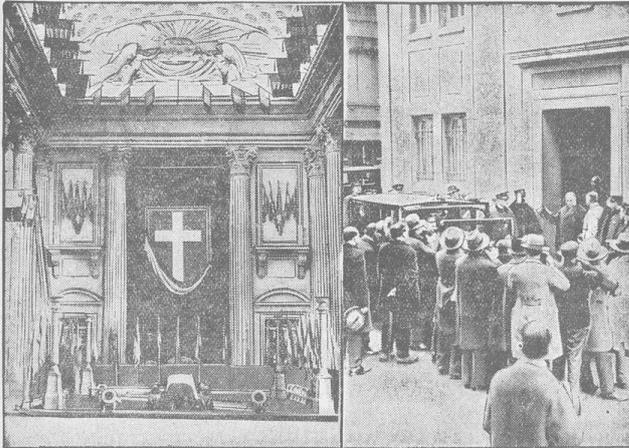
Mander erwiderte sofort Ängste, aber von dem gefälligen Gauner, der diesen neuen, nicht alltäglichen Trick erlernt hatte, ließ sich Spur. Und der elegante Herr im Pelz, sein Komplize, konnte nicht aufgefunden werden. Bei der Polizei stellte es sich dann heraus, daß dieser Trick in der letzten Zeit wiederholt mit Erfolg angewendet wurde. Es liegen nämlich mehrere ähnliche Anzeigen bereits vor und die Angegeben der Gefährdungen stimmen in jedem einzelnen Falle mit dem geschilderten Vorfall überein.



Prinzessin Luise Victoria Alexandrova, die Kaiserinwitwe des Russen, die von England und Gemahlin des verstorbenen Herzogs von Sibirien, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

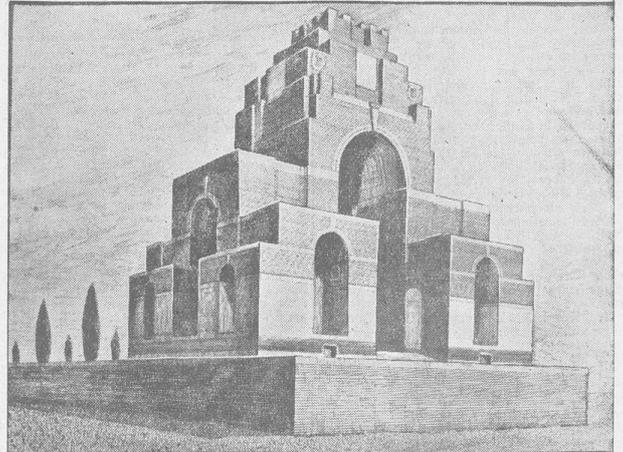
# ~ Bilder vom Tage ~

Staatsbegräbnis für Marshall Joffre.



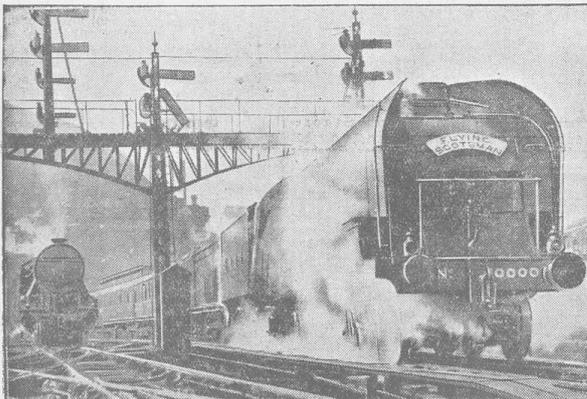
Die Kapelle der Pariser Militärschule steht zur Aufbahrung des Marshalls bereit. Präsident Doumergue verläßt die Klinik, in der Marshall Joffre aufgebahrt ist.

Entwurf für das britische Gefallenen-Denkmal in Thiepval bei Amiens.



In Thiepval bei Amiens soll ein englisches Gefallenen-Denkmal errichtet werden, das über sieben Meter hoch sein soll. Die Kosten des Denkmals, dessen Entwurf an das Leipziger Kammerschiff-Denkmal erinnert, übersteigen 2,5 Millionen RM.

Schwere Entgleisung des „fliegenden Schotten“.



Der englische Zugsexpreß, der „fliegende Schotte“, der in Schottland in der Nähe der Station Carlisle entgleiste. Vier Personen wurden getötet, 52 Personen verletzt, davon 12 lebensgefährlich.



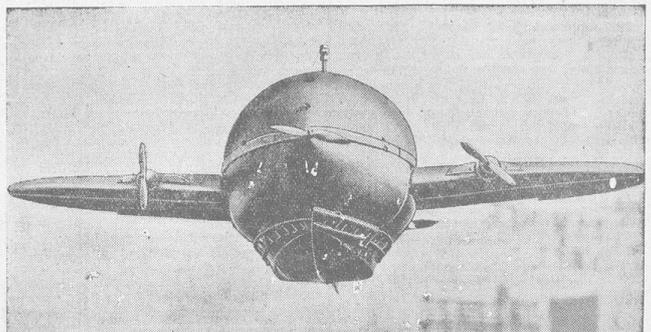
Die englische Befling-Fliegerin Amy Johnson, die schon auf dem Flug nach Berlin in Lüttich notlandete, mußte auf der Weiterfahrt nach Warschau wegen dichten Nebels nahe der polnischen Stadt Kulkusf wiederum niederzehen. Der Apparat wurde leicht beschädigt. Amy Johnson blieb unverletzt.

Massenandrang zum Inventurausverkauf.



Für zwei Wochen stehen in den Großstädten alle Hausfrauen im Banne der Inventurausverkäufe, auf deren billige Angebote schon viele Familien seit Monaten gewartet haben.

Das „Fluggeschiff“, der Typ der Zukunft?



Die neuartige Kombination zwischen Luftschiff und Flugzeug, die John Hodgdon, Los Angeles, erfand. Das bei den Ozonlampen gebräuchliche System des Antriebes und der Steuerung, das eine erhöhte Manövrierfähigkeit gewährleistet, ist hier verwendet. Die nach dem Schema der Stromlinie gebaute Gondel, in der sich die Kraftanlagen befinden, ist ein zugehöriger Teil der wasserrechten Tragflächen, so daß die Energie direkt auf die Kontrollflächen des Luftschiffes übergeführt und eine unmittelbare Richtungsänderung herbeigeführt wird.



## Adler-Theater

**Jeden Abend 8.15 Uhr:**  
Persönliches Auftreten von  
**Pat u. Patschon u. den 8 Triller-Girls**  
in  
**Bämmerlein und Hahnentriff**

**Der ehemalige Kolonialgruppen**  
auf Bahnhof Ellenferdamm soll zum Abbruch gegen Höchstgebot verkauft werden. Der Schuppen befindet sich auf Eisenbahngelände mit Ziegelsteinbauweise, er ist 22,20 m lang, 6,30 m breit und bis zur Dachkante 4,70 m hoch. Die Dachparten bestehen aus Holz. Zum Verkaufsgegenstand gehören sämtliche Bauteile, einflügel. der Fenster und Türen. Das Gebäude eignet sich vorzüglich als Lagerhaus.

Wähere Angaben können bei der Bahnhofserei Wilhelmshaven oder beim unterzeichneten Betriebsamt eingeholt werden. Angebote sind bis zum 1. Februar 1931 schriftlich an das unterzeichnete Betriebsamt, Karstr. 16, einzureichen.

Deutsche Reichsbahngesellschaft  
Reichsbahn-Betriebsamt Oldenburg 2  
W i g e l

**Bundes-Verein der Bayern**  
Wilhelmshaven-Rüstringen  
**Einladung!**  
Wir weisen auf unsere **Generalversammlung** am Freitag, dem 8. Jan. 1931, abends 8 Uhr, im Rathaus, hin.  
A. Baland, 2. Vorst.

**Stellenge suche**  
Jungere Damen- und Herrenstelle sucht Stellung. Off. u. V 192 an die Exp. d. Bf.

Suche f. m. Sohn u. Eltern Stelle als Bäckerlehrl. fr. Conrad's Bäck. u. Gebäck. Schlackenweg 24

**Zukaufgesucht**  
Bestelle m. Matrage billig zu kaufen gesucht. Off. unter V 199 an die Exp. des Volksblattes.

**Zu vermieten**  
**Seeres Zimmer** für 12 RM. monatlich zu verm. D. Brüdner, Dittfelstraße 8.

**Wohn. Wohn- u. Schlafz.** verm. m. b. Pension. G. Park. Off. u. V 191 an d. Exp. d. "Volksbl."

**Verchiedenes**  
Klavierlehrerin erteilt abtl. Klavierunterricht. monatlich 7.- RM. Himmelsstraße 22.

**Zu verkaufen**  
**Blur. Kleiderkranz**, neu, billig zu verkaufen. Himmelsstraße 20, p. 1.

**1 Nähmaschine** (Rundlos) neu, a. verf. Hagen, Kaiserstr. 126, p. 1.

Gut. dfl. Heberzeuge und 2 halbert. Stübchen zu verkaufen. Himmelsstr. 7, II n.

Stah. Kleiderkranz (f. Kinder v. 1-4 Jahre) Marke "Panther", b. a. verf. Zu erfr. i. d. Exp.

**Geld**  
schnell und reell durch **Ku sche** Oldenburg. G. 10. I. Sprechstunden ab 2 Uhr.

**Billig, Billig**  
fährt **Auto-Weiß 1400**

**Oefen**  
Gas-, Kohlen- und tom. binierte Herde (Qualitätsware zu billigsten Preisen). Dienstherde, Herde, Eschkeiten in aller größter Auswahl am Platze. Reparaturen: arbeiten prompt u. billig. Sachmännliche Beratung nur im **Olenhaus Raddau**

**Blocks**  
für **Preis-Skat**  
zu haben bei  
**Paul Hug & Co.**  
Peterstraße 76

Gewaschene gute **Leinen-Putzlappen** nicht unter 10 Kilo, kaufen zu jeder Zeit  
**Paul Hug & Co.**

**Gemeinde Schortens.**  
Öffentliche Anforderung der Bürgersteuer 1930.  
Die Gemeinde Schortens erhebt für das Rechnungsjahr 1930 eine Bürgersteuer von allen Personen, die am 10. Oktober 1930 über 20 Jahre alt waren und an diesem Tage in der Gemeinde Schortens ihren Wohnsitz hatten.

Die Bürgersteuer beträgt für Jahresseinkommen bis einschl. 8000.- RM. = 6.- RM., bis einschl. 25000.- RM. = 12.- RM. für Einkommensteuerfreie Personen = 3.- RM.

für Ehepaare das anderthalbfache dieser Sätze. Diese Beiträge sind ohne weitere Aufforderungen je zur Hälfte bis 10. Januar und 10. März 1931 an die Gemeindekasse Schortens zu entrichten. Steuerzettel werden nicht ausgestellt.

Aber am Fälligkeitstage Arbeitslosen, ober Rentenunterstützung, Kleinrentner-Unterstützung, Renten aus der Sozialversicherung (sozial-Gesamtjahresseinkommen unter 300 RM.) (Mittel) oder eine Zulagenrente empfangt, ist von der Zahlung der an diesem Tage fälligen Rate befreit. Nachweise sind zu erbringen.

Schortens, den 6. Januar 1931.  
Gemeindevorstand. — T a h n.



**Das Geld ist wertvoller geworden**  
Sie erhalten im **Jugend-AUSVERKAUF** viel viel mehr für Ihr Geld bei **KARSTADT**  
Beachten Sie übermorgen unsere 4seitige Beilage!

**Das Haus der guten Qualitäten WILHELMSHAVEN**

**WILHELMSHAVEN AUSVERKAUF**

# Die beste Kaufzeit beginnt

**Verbilligtes wurde noch billiger!**  
Die Preisherabsetzungen übersteigen alle Begriffe!  
**Verkaufsbeginnn Sonnabend**

# Walheimer

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- u. MÄDCHEN-KLEIDUNG · WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

**Neues Schauspielhaus**  
Dir.: Robert Heiwig

8.15 Täglich bis Freitag Ende 10.30 Abonnementvorstellung

**Der Lügner u. die Nonne**  
Lustspiel von Curt Götz.

8.00 Sonnabend, 10. Januar, 8.00 Freie Volksbühne

**Viktoria und ihr Husar**  
Operette von Paul Abraham.

7.30 Sonntag, 11. Januar, 7.30 Premiere

**Der fidele Bauer**  
Operette von Leo Fall.

**Sturmvoegel**  
e. B. Flugverband der Westfäligen. Leisegruppe Rüstringen-Wilhelmshaven.

Zu der am Donnerstag, 8. Januar, 20 Uhr, im Rüstringer Rathaus (Eilgenhöfeler), stattfindenden **Generalversammlung**

haben wir hiermit unsere Mitglieder herzlich ein. Persönliche Einladungen erfolgen nicht. Zahlreicher Besuch erwünscht. Der Vorstand.

**Boltschor**  
Rüstringer-Wilhelmshaven. Mitgl. des Deutschen Arb.-Sängerbundes. Chorleiter Herr Dr. D. M. Meyer.

**General-Versammlung**  
am Sonnabend, dem 17. Januar 1931 abends 8 Uhr, im Stolpinghaus.

Zugehörigkeit:  
1. Geschäft- und Kassenbericht.  
2. Jahres-Bericht.  
3. Geschäfts-Anträge.  
4. Resolutions.

Anträge müssen bis Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, eingereicht sein. Persönlich aller aktiven und passiven Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

**Frauringe**  
Garnier, Damen- und Herrenkleidung. Zur Frauringecke Wilh. Stettin. Bismarckstr. 60 Ecke Bismarckstr.

**Morgen abend, 8.15 Uhr**  
im Saal der Gewerkschule

**2. Kammermusikabend**  
mit Quartetten von Haydn - Cherubini - Mozart

**Voranzelge!**  
Sonnabend, den 10. Jan., 20.30 Uhr **Geld-Preisskat**  
1. Preis 75.- RM. usw. Restaurant Roland

**Bücherei der ZofenKette G.m.b.H.**  
Hollmannstraße 3.

**Bücherausgabe:**  
vorm. Dienstag u. Donnerstag 11-12.30 Uhr, Sonnabend 11-1.30 Uhr, nachm. jeden Freitag (außer Sonnabend) 8-8.30 Uhr.

Das Lesezimmer ist an jedem Werktag (außer Sonnabend) geöffnet vorm. von 11 bis 12.30 Uhr, nachm. von 3 bis 6.30 Uhr, Sonnabends nur vormittags von 11 bis 1.30 Uhr.

Ab 1. Januar befindet sich unsere **Praxis Peterstraße 6** (Nähe Gökertstraße).  
Dr. med. C. & K. Mrodzinsky, Augenärzte, Wilhelmshaven.

**Rüstringer Blindenwerkstatt**  
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

**Trauerdruckfäden liefern Paul Hug & Co.**

**Todesanzeige.**  
Am Dienstagmorgen entschlief nach langem Leiden mein lieber, herzenguter Sohn **Hermann** im Alter von 33 Jahren. Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige die trauernde Mutter **Frieda Harms**, nebst Angehörigen. Rüstringen, Werkstr. 60, d. 7. Jan. 1931. Die Beerdigung findet am Sonnabend, 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.